

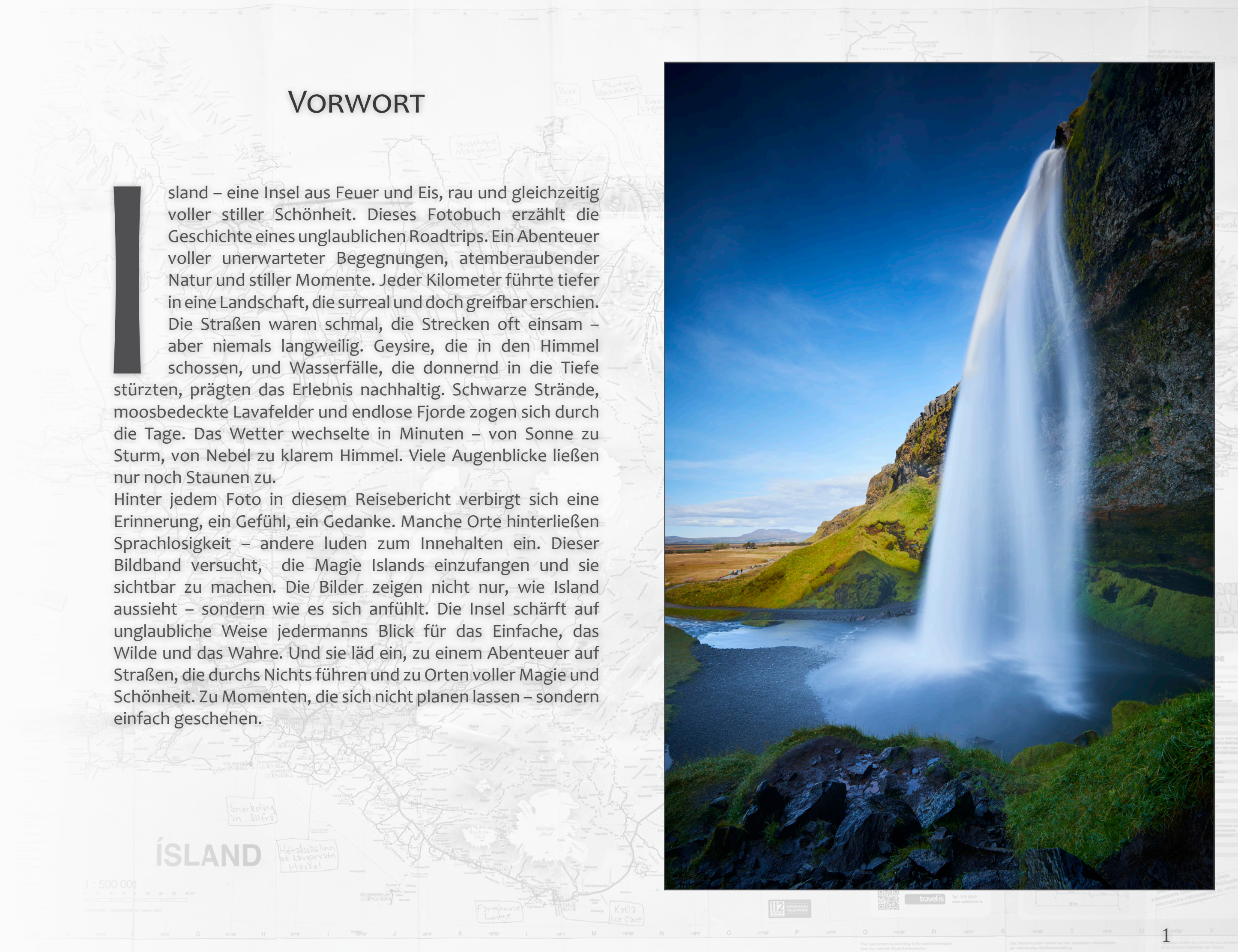
DER ROADTRIP

ISLAND

2023 T. FUHRMANN

VORWORT

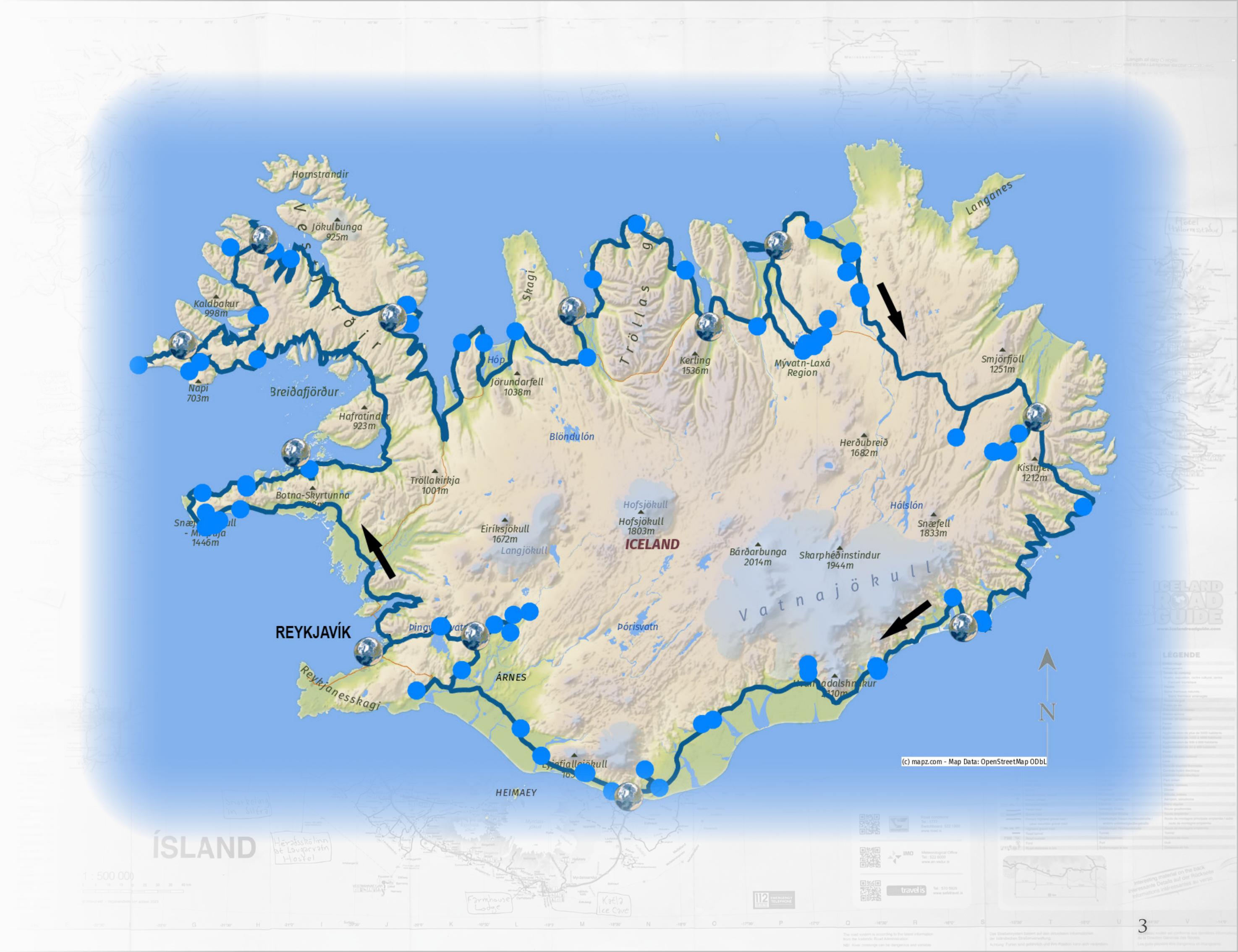
Island – eine Insel aus Feuer und Eis, rau und gleichzeitig voller stiller Schönheit. Dieses Fotobuch erzählt die Geschichte eines unglaublichen Roadtrips. Ein Abenteuer voller unerwarteter Begegnungen, atemberaubender Natur und stiller Momente. Jeder Kilometer führte tiefer in eine Landschaft, die surreal und doch greifbar erschien. Die Straßen waren schmal, die Strecken oft einsam – aber niemals langweilig. Geysire, die in den Himmel schossen, und Wasserfälle, die donnernd in die Tiefe stürzten, prägten das Erlebnis nachhaltig. Schwarze Strände, moosbedeckte Lavafelder und endlose Fjorde zogen sich durch die Tage. Das Wetter wechselte in Minuten – von Sonne zu Sturm, von Nebel zu klarem Himmel. Viele Augenblicke ließen nur noch Staunen zu. Hinter jedem Foto in diesem Reisebericht verbirgt sich eine Erinnerung, ein Gefühl, ein Gedanke. Manche Orte hinterließen Sprachlosigkeit – andere luden zum Innehalten ein. Dieser Bildband versucht, die Magie Islands einzufangen und sie sichtbar zu machen. Die Bilder zeigen nicht nur, wie Island aussieht – sondern wie es sich anfühlt. Die Insel schärft auf unglaubliche Weise jedermanns Blick für das Einfache, das Wilde und das Wahre. Und sie lädt ein, zu einem Abenteuer auf Straßen, die durchs Nichts führen und zu Orten voller Magie und Schönheit. Zu Momenten, die sich nicht planen lassen – sondern einfach geschehen.

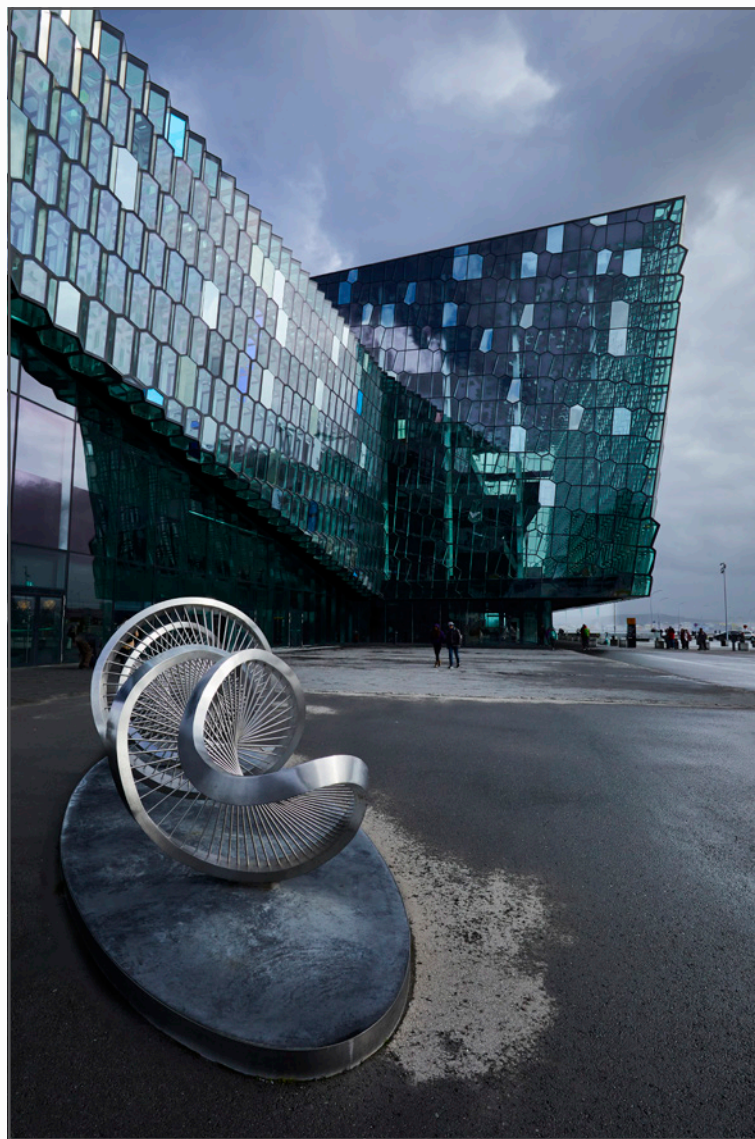




REISESTATIONEN

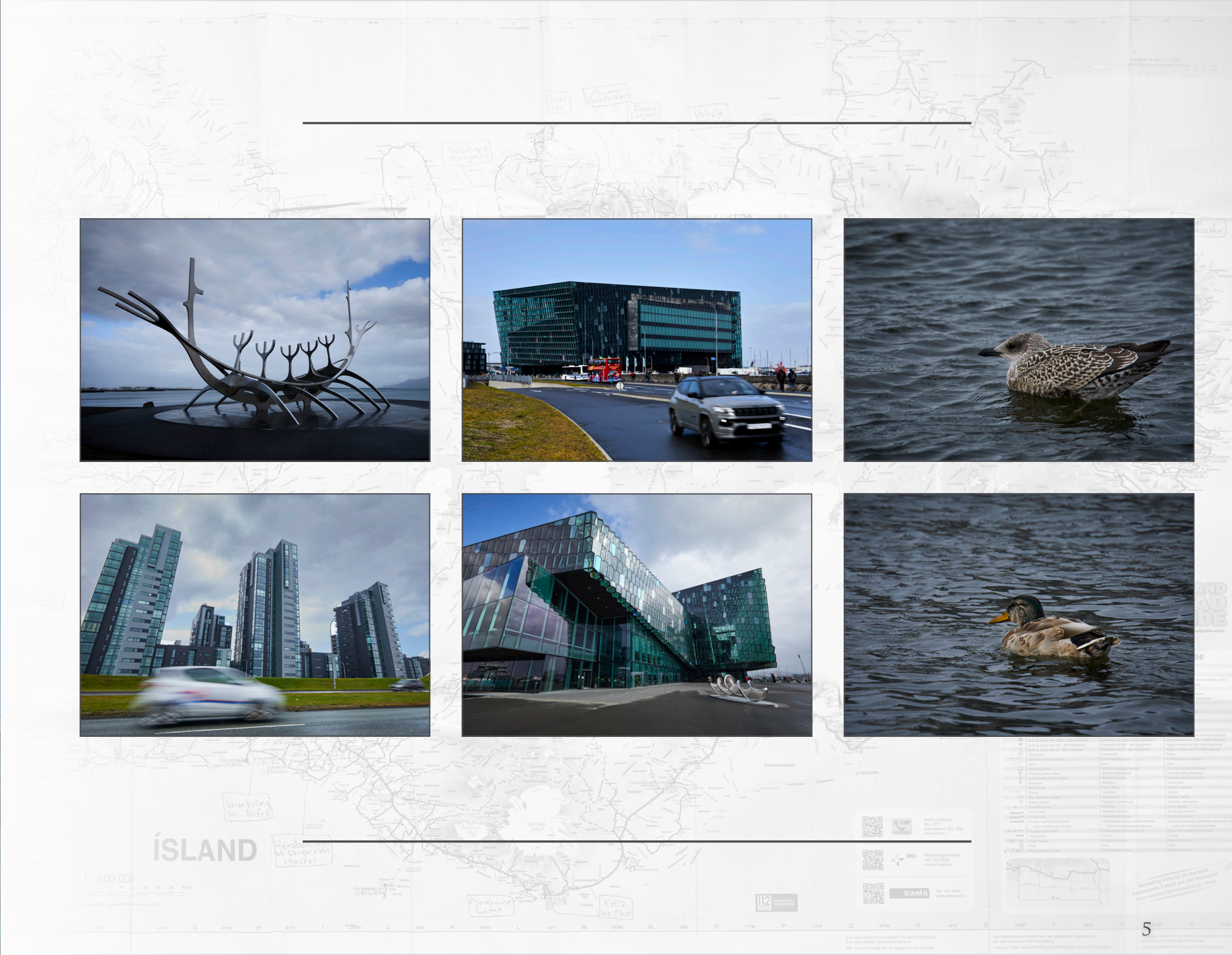
TAG	TAGESZIEL
01	Reykjavík
02	Stykkishólmur
03	Patreksfjörður
04	Ísafjörður
05	Hólmavík
06	Skagafjörður
07	Akureyri
08	Húsavík
09	Egilsstaðir
10	Höfn
11	Vík
12	Laugarvatn
13	Reykjavík





TAG 01: REYKJAVÍK

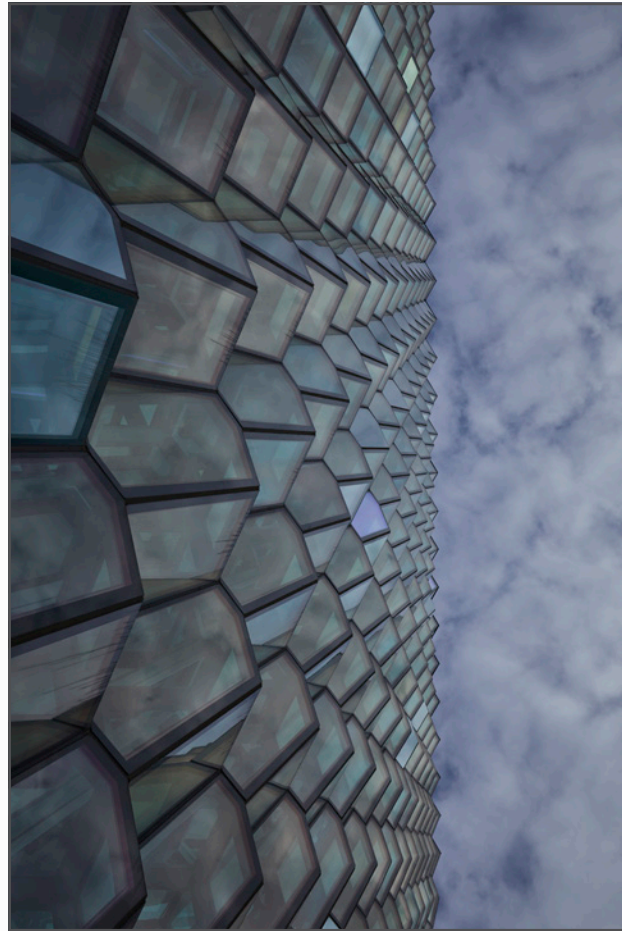
Hallgrímskirkja (Kirche)
 Sun Voyager (Kunstwerk)
 Laugarvegur (bunte Einkaufsstraße)
 Svarta Kaffid (Restaurant mit Suppe im Brot)
 Perlan (Museum)
 Harpa (Konzerthaus)



Reykjavík präsentiert sich uns als kleine, aber lebendige Hauptstadt mit einem ganz eigenen Rhythmus. Die klare, kühle Luft empfängt uns bereits früh morgens beim Verlassen des Flughafens. Die Stadt wirkt modern und gleichzeitig tief mit ihrer Geschichte verwurzelt. Pastellfarbene Häuser und Straßenkunst prägen das Zentrum. Vieles lässt sich fußläufig erreichen, was unseren Stadtbummel und die Erkundung angenehm entspannt macht.

Unser erster Orientierungspunkt ist die imposante Hallgrímskirkja, die mit ihrer einzigartigen Architektur aus dem Stadtbild herausragt. Der Bauerninnert an basaltartige Lavaformationen und wurde vom isländischen Expressionismus beeinflusst. Die Kirche thront auf einem Hügel und ist weithin sichtbar. Direkt davor steht das Denkmal von Leif Erikson, dem Entdecker, der lange vor Columbus Amerika erreichte. Die Statue wurde 1930 von den Vereinigten Staaten als Geschenk zum isländischen Althing-Jubiläum überreicht. Die Hallgrímskirkja ist schlicht, aber eindrucksvoll. Das Innere der Kirche ist hell und reduziert gestaltet.

Ein Spaziergang durch die Innenstadt führt uns unweigerlich auf die Laugavegur, die bekannteste Einkaufsstraße der Stadt. Hier reihen sich kleine Läden, Cafés und Boutiquen aneinander. Zwischen nordischer Mode, Designobjekten und Souvenirs schlendern wir in aller Ruhe. Die Straße ist lebendig, aber nicht überfüllt. Street-Art und kreative Schaufenster spiegeln den offenen, künstlerischen Charakter Reykjavíks wider. Als sich der Hunger meldet, legen wir einen Zwischenstopp im Svarta Kaffid ein. Das kleine Lokal hat sich auf herzhaftes Suppen spezialisiert, die in ausgehöhlten Brotläben serviert werden. Die Tageskarte umfasst meist nur zwei wechselnde Suppen – eine vegetarische und eine mit Fleisch.



Trotz der begrenzten Auswahl sind die Gerichte herzhaft, wärmend und voller Geschmack. Das rustikale Ambiente und die Nähe zu den Einheimischen machen den Besuch zu einem authentischen Erlebnis.

Vom Zentrum aus zieht es uns weiter in Richtung Hafen. Der alte Hafenbereich, einst das Herz der isländischen Fischerei, ist heute eine Mischung aus Tradition und Moderne. Fischkutter liegen neben Ausflugsbooten, die zu Walbeobachtungstouren oder Puffin-Exkursionen starten. Zwischen den Anlegestellen herrscht geschäftiges Treiben – Fischer entladen ihren Fang, während Touristen in wetterfester Kleidung auf das Ablegen ihrer Boote warten. Die Luft riecht intensiv nach Salz und frischem Fisch. Möwen kreisen lautstark über den Netzen, die zum Trocknen ausgelegt sind.

Weiter in Richtung Meer wartet ein weiteres Wahrzeichen der Stadt: der Sun Voyager. Diese markante Skulptur erinnert an ein stilisiertes Wikingerschiff. Sie wurde von Jón Gunnar Árnason entworfen und symbolisiert Hoffnung, Freiheit und den Drang nach Entdeckung. Je nach Tageszeit und Lichtstimmung verändert sich die Wirkung des Kunstwerks. Besonders bei Sonnenuntergang entfaltet die Skulptur eine fast mystische Aura. Nicht weit entfernt erhebt sich die Harpa, das moderne Konzerthaus Reykjavíks. Die gläserne Fassade wurde in Zusammenarbeit mit dem Künstler Ólafur Elíasson gestaltet. Das Gebäude reflektiert Himmel, Meer und Stadt auf faszinierende Weise. Auch im Inneren überzeugt die Harpa durch klare Linien und lichtdurchflutete Räume. Neben klassischen Konzerten finden hier auch Ausstellungen und Veranstaltungen statt.

Nicht weit entfernt stoßen wir auf das historische Gebäude der Alþingi, des isländischen Parlaments. Der schlichte, dunkelgraue Bau aus Basaltstein stammt aus dem 19. Jahrhundert und steht mitten im Herzen der Stadt. Er wirkt auf den ersten Blick unscheinbar, ist aber ein Symbol der isländischen Demokratie und Eigenständigkeit. Vor dem Parlament lädt ein kleiner Park mit gepflegten Rasenflächen und Blumenbeeten zum Verweilen ein.

Einen ganz anderen Blick auf die Stadt genießen wir vom Perlan. Das futuristisch anmutende Gebäude mit seiner Glaskuppel befindet sich auf dem Öskjuhlíð-Hügel. Perlan vereint ein Naturkundemuseum mit interaktiven Ausstellungen und einem Panoramarestaurant.

Beim Schlendern durch die schmalen Straßen stoßen wir immer wieder auf kleine, farbenfrohe Häuser mit Wellblechverkleidung, die typisch für Reykjavík sind. Viele stammen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, als Holz knapp war und Wellblech aus Übersee importiert wurde. Die Farbenvielfalt – von kräftigem Rot über tiefes Blau bis zu sonnigem Gelb – verleiht der Altstadt eine warme, fast verspielte Atmosphäre, selbst an grauen Tagen.

Trotz ihrer geringen Größe bietet Reykjavík uns eine beeindruckende Vielfalt. Die Stadt verbindet Tradition und Moderne auf natürliche Weise. Alte Legenden treffen auf zeitgenössische Architektur. Kunst, Musik



und Kulinarik gehen hier Hand in Hand. Die Nähe zur Natur erleben wir in Reykjavík überall. Selbst mitten in der Stadt scheint der nächste Berg, der nächste Wasserfall nie weit entfernt. Viele Spazierwege führen durch grüne Parks oder entlang der Küste. Auch die Bewohner wirken tief verbunden mit ihrer Umgebung. Reykjavík ist für uns keine laute Metropole, sondern ein Ort der Begegnungen und Beobachtungen. Jede Straße, jede Ecke erzählt ihre eigene Geschichte. Das Wetter ändert sich schnell und macht die Stadt stets neu erlebbar. Mal fällt Regen, dann plötzlich wieder Sonne – oft begleitet vom berühmten isländischen Licht. Die Stadt lässt Raum für Stille, Neugier und Staunen. Zwischen Moderne und Natur bleibt stets Platz für persönliche Eindrücke. Genau diese Mischung macht Reykjavík zu etwas Besonderem.





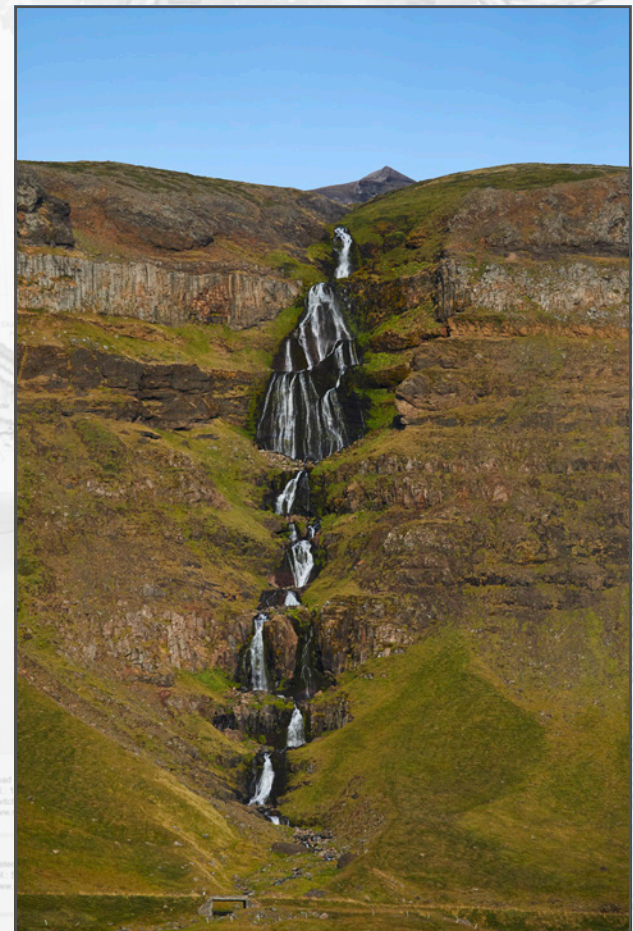
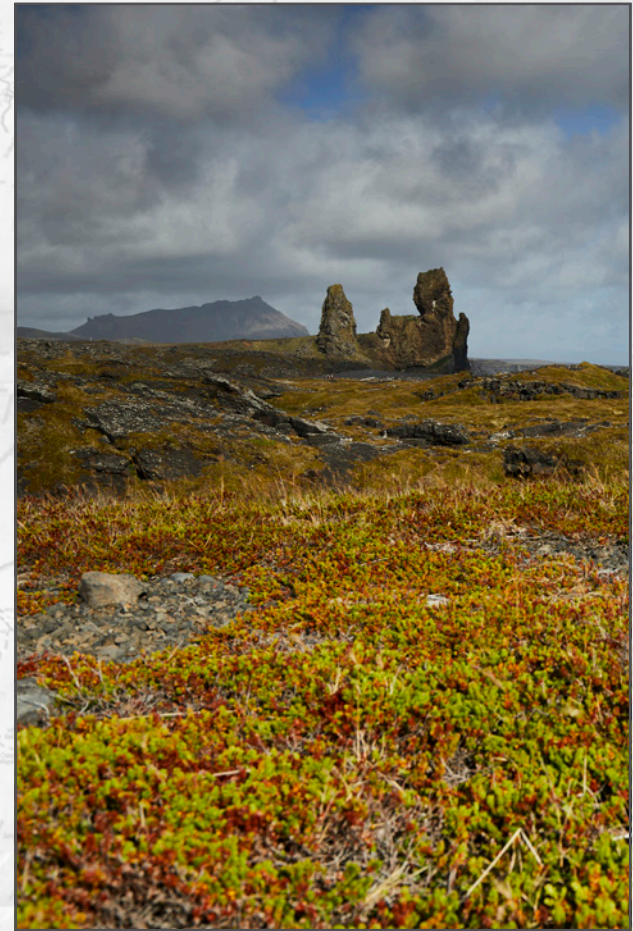


TAG 02: REYKJAVÍK - STYKKISHÓLMUR

Fahrstrecke: 300 Kilometer, Fahrtzeit: 3 Stunden 20 Min.

Búðakirkja - Kirche
Gatklettur - Felsformation
Lóndrangar - Felsnadeln
Svöðufoss - Wasserfall

Snæfellsjökull - Gletscher
Kirkjufell - Berg
Kirkjufellsfoss - Wasserfall





Der Tag in Reykjavík beginnt für uns unter einem hellen, klaren Himmel. Die Straßen der Stadt sind noch ruhig, und ein kühler Morgenwind weht vom Meer herüber. Noch einmal besuchen wir vor Sonnenaufgang im goldenen morgendlichen Licht die Hallgrímskirkja. Nach der Übernahme unseres Mietwagens verschwindet langsam die urbane Kulisse, während wir hinaus auf die Halbinsel Snæfellsnes fahren. Die Landschaft öffnet sich, und unser Blick reicht weit über Wiesen, Lavafelder und das glitzernde Wasser des Atlantiks. Am Horizont zeichnen sich erste Berge ab, die in der Morgensonne leuchten. Die Straße folgt der Küstenlinie, mal nahe am Meer, mal leicht ins Landesinnere versetzt. Kleine Ortschaften mit bunten Dächern tauchen auf und verschwinden wieder. Schafe grasen entspannt am Straßenrand. Der Geruch von Salz und feuchtem Gras liegt in der Luft. Auf vielen angrenzenden Weiden sehen wir die ersten Islandpferde, robust und anmutig zugleich. In kleinen Gruppen stehen sie zusammen, ihre dichten Mähnen vom Wind zerzaust. Einige traben gemächlich über das weite Grasland, andere heben neugierig die Köpfe, als wir zu einem Fotostop anhalten. Ihre kräftigen Körper und gelassenen Bewegungen spiegeln die enge Verbindung zu dieser rauen Landschaft wider. In der Ferne zeichnen sich ihre Silhouetten vor Vulkankratern und den Bergen ab – ein Bild, das typisch für Island ist. Mit jedem Kilometer wirkt die Landschaft wilder und ursprünglicher.

Unsere erste große Station ist die Búðakirkja, eine kleine schwarze Holzkirche, die einsam inmitten weiter Lavafelder steht. Ihre dunkle Silhouette hebt sich eindrucksvoll vom Himmel ab. Das Meer ist in der Ferne sichtbar, und der Wind trägt das Rufen der Seevögel herüber. Die Kirche wirkt schlicht, fast minimalistisch, und doch kraftvoll. Ein kurzer Spaziergang um das Gelände offenbart immer neue Perspektiven. Hinter

Búðakirkja setzen wir die Fahrt entlang der Südküste der Halbinsel fort. Unser Blick fällt immer wieder auf den schneebedeckten Gipfel des Snæfellsjökull, der majestätisch über der Region thront. Die Straße windet sich durch schwarze Lavafelder, die mit hellem Moos überzogen sind. Wolken ziehen schnell über den Himmel und verändern das Licht ständig. Die Küste zeigt sich hier von ihrer rauen Seite.

Unser nächster Halt ist Gatklettur, ein natürlich entstandenes Felsentor direkt am Meer. Über Jahrhunderte hat die Brandung diese Form geschaffen. Das Wasser schäumt und tobt in den Lücken des Gesteins. Möwen kreisen über den Wellen, und der Wind trägt den salzigen Duft in alle Richtungen. Die Felsen sind vom Meerwasser dunkel gefärbt und mit Algen überzogen.

Nicht weit entfernt ragen die Felsformationen von Lóndrangar aus der Küstenlinie. Zwei steile Basaltsäulen stehen wie Wachtürme am Rand der Klippen. Die Gischt sprüht bis hoch hinauf, wenn die Wellen auf die Felsen treffen. Die umliegende Vegetation ist spärlich, aber von kräftigem Grün. Die Szenerie wirkt ungezähmt und monumental.

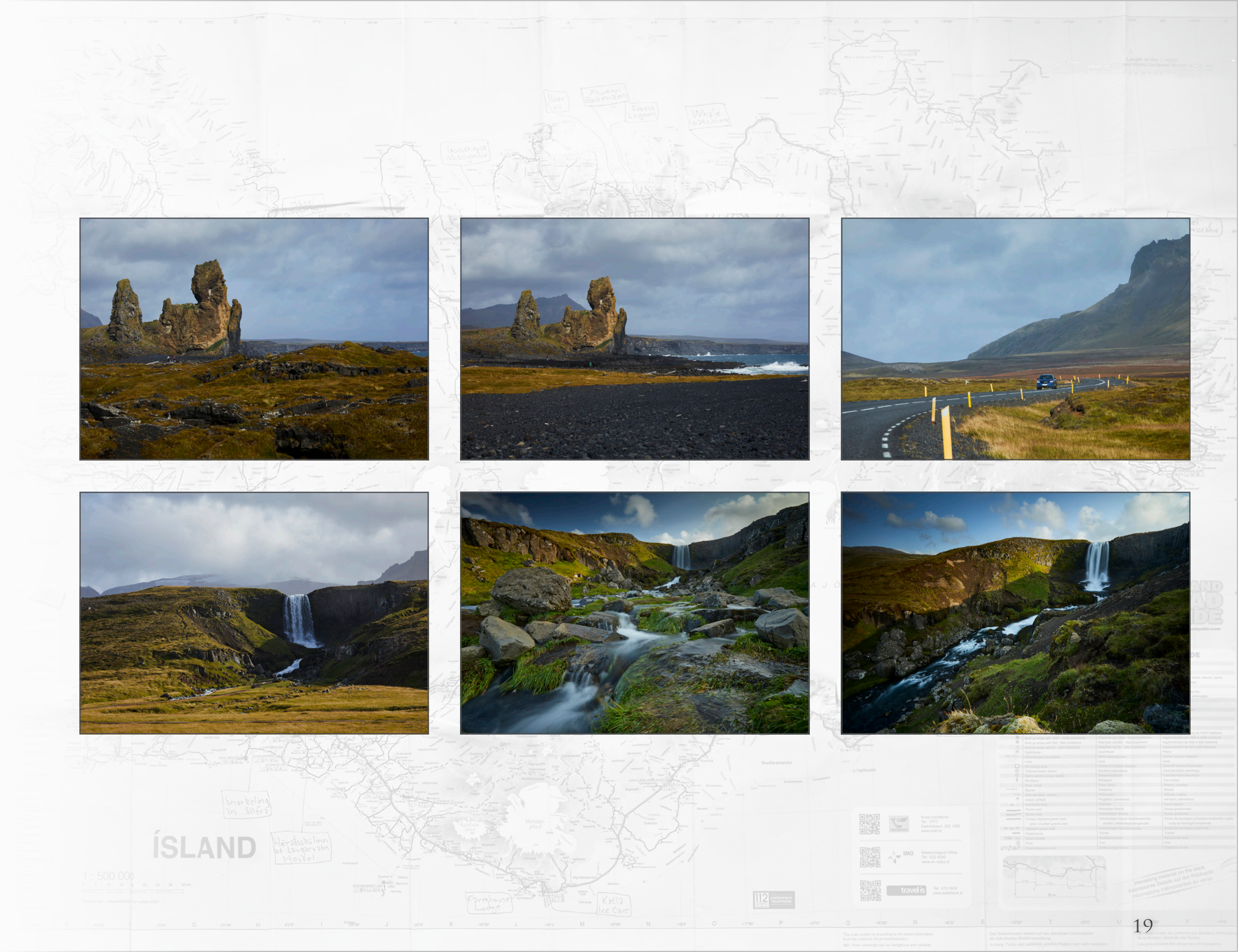
Weiter nördlich erreichen wir einen kleinen Parkplatz, von dem aus die Wanderung zum Svöðufoss beginnt. Der Pfad schlängelt sich über Wiesen und an Bächen vorbei. Im Hintergrund bleibt der Snæfellsjökull stets im Blick. Das Rauschen des Wassers wird lauter, je näher wir dem Wasserfall kommen. Schließlich stürzt das Wasser über eine steile Felswand in ein Becken, das von Basaltsäulen eingefasst ist. Die Aussicht vom Weg zurück ist nicht weniger beeindruckend. Der weiße Gletscher des Snæfellsjökull glitzert in der Sonne. Die Luft ist frisch und klar, und jeder Atemzug fühlt sich belebend an. Kleine Blumen blühen zwischen den Steinen, und das Wasser des Svöðufoss fließt ruhig weiter ins Tal, während Schafe mit vom Wind zerzaustem Fell zwischen den Lavablöcken grasen.

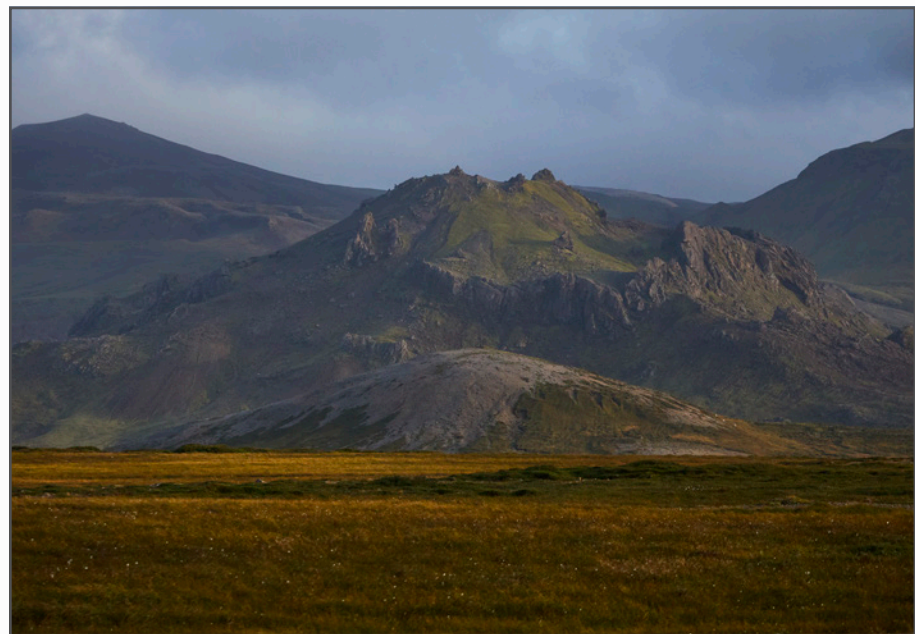
Zurück im Auto führt uns die Route nun an die Nordküste der Halbinsel. Die Landschaft öffnet sich erneut, und das Meer liegt ruhig in der Bucht. Fischerboote sind in der Ferne zu sehen. Bald erscheint die markante Silhouette des Kirkjufell. Der symmetrische Berg erhebt sich wie ein natürlicher Obelisk aus der Ebene. Am Fuß des Berges rauscht der Kirkjufellsfoss in mehreren Stufen in die Tiefe. Das klare Wasser glitzert im Licht. Der Blick vom Wasserfall auf den Berg ist eine der bekanntesten Ansichten Islands. Die Szene wirkt wie aus einem Gemälde, perfekt komponiert aus Formen und Farben. Hier verweilen wir gern, um das Panorama zu genießen.

Der letzte Abschnitt der Fahrt führt uns nach Stykkishólmur. Die Straße folgt der Küste, vorbei an kleinen Buchten und vereinzelt Farmen. Stykkishólmur empfängt uns mit bunten Häusern und einem kleinen Hafen. Die Stadt wirkt ruhig, aber lebendig. Der Blick vom Hafen reicht weit über die Breiðafjörður-Bucht. Zahlreiche kleine Inseln liegen verstreut im Wasser. Das Abendlicht taucht alles in warme Töne. Die Luft riecht nach Meer und frisch gefangenem Fisch.











TAG 03: STYKKISHÓLMUR - PATREKSFJÖRÐUR

Fahrstrecke: 330 Kilometer, Fahrtzeit: 4 Stunden 30 Min.

Kirka - Kapelle
Garðar BA 64 - Schiffswrack
Látrabjarg - Klippen



Nach einer frühen Wanderung zu einem Aussichtspunkt über Stykkishólmur laden wir unsere Taschen ins Auto. Der kleine Hafen liegt still, wir verlassen die Stadt, folgen der Straße entlang der Küste und genießen die morgendliche Ruhe. Das Licht ist weich und taucht die Landschaft in sanfte Farben. Vorbei an vereinzelt Farmen und grasenden Schafen führt der Weg hinein in die Weite der Westfjorde. Die Straße windet sich zwischen Hügeln, und immer wieder öffnet sich der Blick auf stille Buchten. Wir passieren kleine Ortschaften, deren bunte Häuser einen starken Kontrast zum Grün der Wiesen bilden. In der Ferne glitzert das Meer, und einzelne Boote sind auf dem Wasser zu erkennen.

Abseits der Hauptstraße liegt eine kleine, abgelegene Kirche, unser erster Stopp. Das weiße Holz und das rote Dach heben sich deutlich von der umliegenden grünen Landschaft ab. Unser Blick reicht weit über Felder und das Meer. Es ist ein Ort der Stille, an dem die Zeit zu stehen



scheint. Wir verweilen einen Moment, bevor wir weiterfahren. Die Straße führt nun näher ans Meer, wo das Rauschen der Wellen deutlicher wird.

Bald erreichen wir das Garðar BA 64, das rostige Schiffswrack, das am Strand ruht. Die Überreste des einst größten Stahlfischkutters Islands erzählen von vergangener Seefahrt. Rost und Salzwasser haben den Rumpf gezeichnet, und die Farbe ist längst verschwunden. Durch die Löcher im Metall fällt das Licht, und Möwen haben in den Ecken Nester gebaut. Wir gehen um das Wrack herum, berühren das kühle, raue Metall und stellen uns vor, wie das Schiff einst im Nordatlantik unterwegs war. Das Knarren des Metalls im Wind wirkt fast wie ein Echo der Vergangenheit.



Hinter dem Wrack wird die Straße rauer, und bald beginnt der abenteuerlichste Teil der Strecke. Der Asphalt weicht einer Schotterpiste, übersät mit Schlaglöchern. Wir fahren langsam, um den tiefsten auszuweichen. Staub wirbelt auf, Regen setzt ein, es wird matschig und die Reifen knirschen über den losen Kies. Die Landschaft wird wilder, die Hügel steiler und die Küste dramatischer. Ab und zu müssen wir anhalten, um Gegenverkehr auf der schmalen Straße vorbeizulassen. Kleine Wasserläufe kreuzen den Weg, und das Auto schaukelt leicht über unebene Passagen. Nach einer gefühlten Ewigkeit tauchen am Horizont die Látrabjarg-Klippen auf. Wir parken und spüren sofort den kräftigen Wind, der vom Atlantik heraufweht. Die Klippen ragen steil und mächtig in die Höhe, und tief unten brandet das Meer gegen den Fels. Wir treten vorsichtig näher an den Rand und blicken in die Tiefe. In den Nischen und Vorsprüngen nisten unzählige Seevögel. Ihr Kreischen mischt sich mit dem Tosen der Wellen. Das Panorama ist überwältigend, und das Spiel aus Licht, Wolken und Meer wirkt ständig in Bewegung. Wir folgen einem schmalen Pfad entlang der Klippenkante, begleitet vom Duft der See und dem Gefühl, am Rand der Welt zu stehen. Der Tag neigt sich langsam dem Ende zu, und während wir in Richtung Patreksfjörður rollen, bleibt das Bild der Klippen fest in unseren Gedanken.







TAG 04: PATREKSFJÖRÐUR - ÍSAFJÖRÐUR

Fahrstrecke: 150 Kilometer, Fahrtzeit: 2 Stunden 25 Min.

Dynjandi - Wasserfall
 Flateyri - Fischerdorf
 Ósvör - Fischermuseum

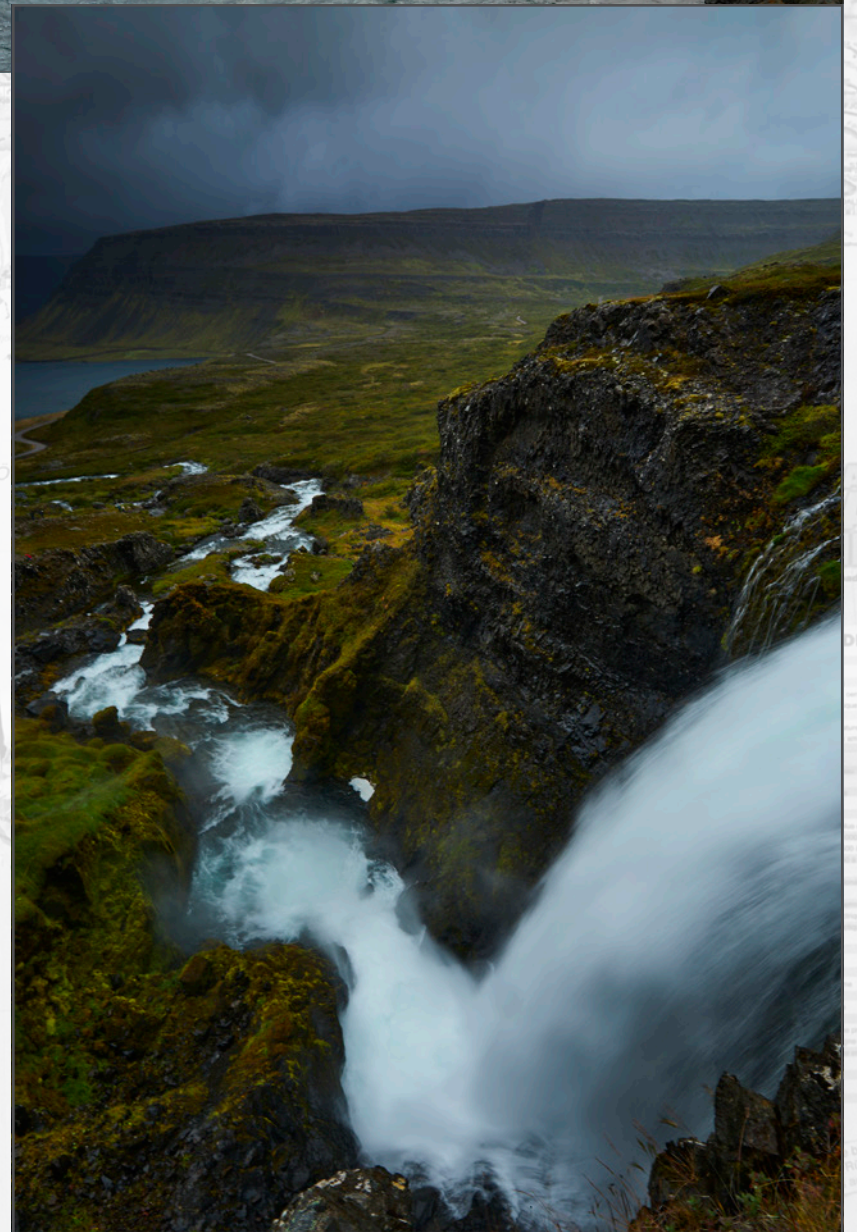




Der Morgen in Patreksfjörður beginnt ruhig, das Wasser im Fjord liegt spiegelglatt vor uns und nur ein paar Fischerboote ziehen langsam hinaus aufs offene Meer, während Möwen kreischend über ihnen kreisen. Die kühle Luft ist klar, und die Berge auf der gegenüberliegenden Seite leuchten im sanften Licht, das der noch tief stehenden Sonne entströmt. Wir laden unser Gepäck ins Auto, schließen die Türen und starten in Richtung Norden, während die Straße sich zunächst am Ufer entlangschlängelt und immer wieder den Blick auf das glitzernde Wasser freigibt. Kleine Wasserfälle stürzen von den Hängen hinab, verschwinden unter der Straße und finden ihren Weg ins Meer, und die satten Farben der Landschaft zeugen vom feuchten Morgentau. Nach einer Weile verlassen wir den Asphalt und rollen auf die Schotterpiste, die uns über den Dynjandisheiði Pass führen wird. Der lose Kies knirscht unter den Reifen, während die Strecke stetig ansteigt und die Landschaft karger wird. Das Grün weicht Moos, Steinen und vereinzelt Schneefeldern, die in der Sonne glitzern. Der Wind frischt auf, die Temperaturen sinken, und in kleinen Bergseen spiegeln sich Wolken und Berge in glasklarem Wasser. Schlaglöcher zwingen uns, langsamer zu fahren, doch der Ausblick auf die weite, raue Hochebene entschädigt dafür. Bald öffnet sich das Tal, und in der Ferne taucht ein schmaler Wasserfall auf, der wie ein weißer Faden an der Felswand hängt. Wir halten kurz an, steigen aus und lassen den Blick schweifen, während die Stille nur vom Rauschen des Wassers unterbrochen wird. Die Fahrt führt uns an weiteren Wasserfällen vorbei, jeder mit eigener Form und Charakter, mal schmal und hoch, mal breit und kraftvoll, bis schließlich der mächtige Dynjandi am Ende des Fjords



vor uns erscheint. Schon aus der Ferne wirkt er imposant, und als wir den oberen Parkplatz erreichen, hören wir sein Donnern deutlich. Der Name bedeutet „Der Donnernde“, und er fällt in mehreren Stufen fast 100 Meter in die Tiefe, von oben schmal wie ein Band, nach unten hin breit wie ein Brautschleier. Wir folgen dem Pfad nach unten, vorbei an kleineren Wasserfällen, die alle Teil des Systems sind und eigene Namen tragen. Der Weg führt über kleine Brücken, über Steine und an feuchten Felswänden entlang, und das Spritzwasser legt sich kühl auf unsere Haut. Unten stehen wir direkt vor der breiten Basis des Wasserfalls, spüren die feuchte Brise und atmen den Geruch von Gletscherwasser und Fels ein. Eine Informationstafel erzählt, dass der Dynjandi früher nur schwer zugänglich war, bevor der heutige Weg angelegt wurde, und dass er als Wahrzeichen der Westfjorde gilt. Wir verweilen, beobachten das Licht in der Gischt und machen unzählige Fotos, bevor wir uns nur schweren Herzens wieder auf den Rückweg zum Auto machen. Die Straße folgt nun dem Fjord, windet sich durch kleine Orte, deren bunte Häuser zwischen Wasser und Bergen liegen, bis wir das Dorf Flateyri am türkisblauen Öndarfjörður erreichen. Die Anfahrt ist spektakulär, und der Ort selbst wirkt ruhig, fast verschlafen, mit weißen Holzhäusern, bunten Dächern und einem kleinen Hafen. Wir schlendern durch die wenigen Straßen und schauen am Hafen den Fischern zu. Alte Lagerhäuser und rostige Anker erinnern an die lange Geschichte des Fischfangs hier. Am späten Nachmittag erreichen wir das Ósvör-Fischermuseum nahe Bolungarvík. Es besteht aus rekonstruierten Torfhäusern, Bootsschuppen und einem alten Ruderboot. Der Geruch von Teer, Salz und nassem Holz liegt in der Luft. Ein Mann in traditioneller Kleidung erzählt uns von der harten Arbeit der Fischer in früheren Jahrhunderten. Wir gehen zwischen den niedrigen Häusern umher und blicken hinaus auf das offene Meer. Die Sonne färbt den Himmel nun golden, und das Wasser glitzert wie Metall. Lange Schatten fallen über den Kiesstrand, und wir hören nur das leise Plätschern der Wellen. Es ist ein friedlicher Moment, der uns innehalten lässt. Wir machen letzte Fotos, bevor wir wieder ins Auto steigen. Die Straße führt nun entlang der Küste, dann durch Tunnel, die sich tief in den Berg bohren. Vor uns liegt der Fjord von Ísafjörður, dessen Wasser nun still und dunkel im Abendlicht liegt. Die Lichter der Stadt spiegeln sich in der Oberfläche, und die Berge ringsum rahmen den Ort ein. Wir rollen in die Stadt, erfüllt von den Erlebnissen des Tages.







TAG 05: ÍSAFJÖRÐUR - HÓLMAVÍK

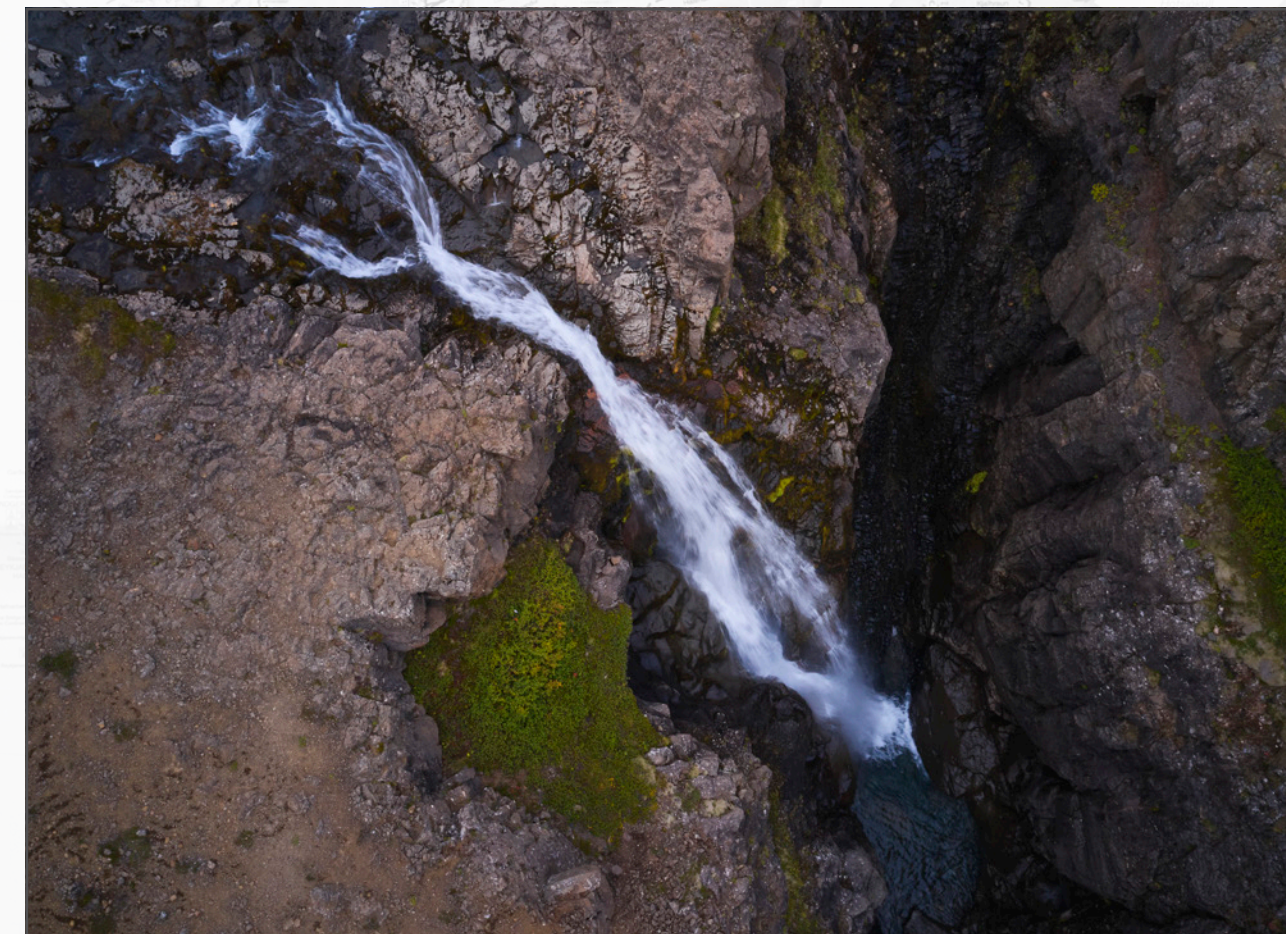
Fahrstrecke: 230 Kilometer, Fahrtzeit: 2 Stunden 40 Min.

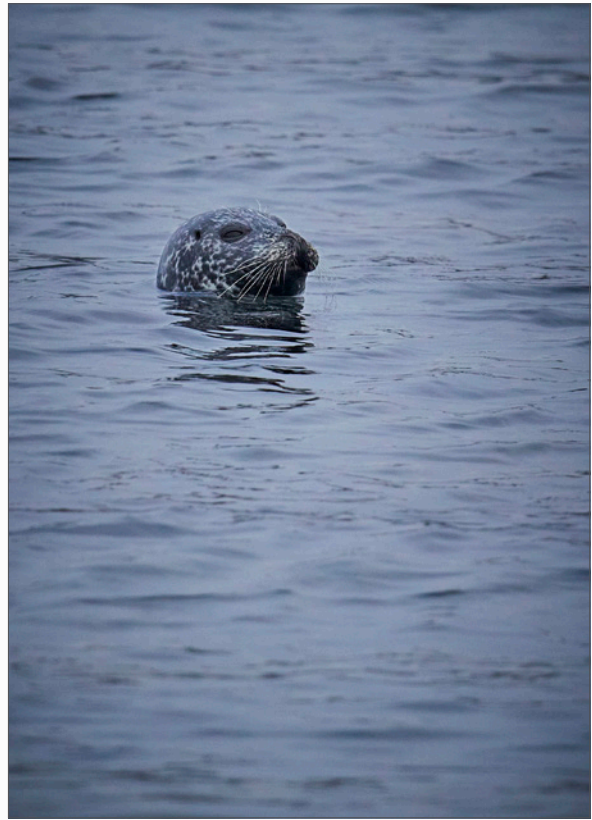
Súðavík - Polarfuchszentrum

Súðavík - Küste mit Robben

Godafoss, Bjarnarfjörður - Wasserfall

Laugarhóll - Hotel mit heißem Quellnaturbad





Am Morgen erwartete uns ein stark bewölkter Himmel und eine steife Brise, die vom Fjord herüberweht. Für den Vormittag sind zwei tierische Attraktionen eingeplant. Wir packen unsere Koffer und starten unsere Fahrt entlang der Küste. Die Straße windet sich zwischen Bergflanken und Meer, und hinter jeder Kurve öffnet sich ein neuer Blick auf die Westfjorde.



glatten Wasser, und hin und wieder fließt ein kleiner Bach von den Hängen herab. Am Nachmittag erreichen wir das Laugarhóll-Hotel. Es liegt abgeschieden, umgeben von grünen Wiesen und Hügeln. Hinter dem Hotel befindet sich ein heißes Quellnaturbad. Wir ziehen uns um und lassen uns ins warme Wasser gleiten. Die Wärme durchströmt unseren Körper, während wir auf die umliegende Landschaft blicken. Ein leichter Dampf steigt vom Wasser auf, und wir fühlen, wie die Anstrengung der Fahrt von uns abfällt.

Unweit des Hotels liegt ein versteckter Wasserfall. Ein schmaler Pfad führt uns zum Eingang der Schlucht, an dessen Ende der Wasserfall in einer Kaskade in den tiefen Graben stürzt. Langsam neigt sich der Tag dem Ende zu, und zurück am Hotel erwartet uns ein besonderes Dinnerbuffet, zubereitet von einem Sternekoch. Der Speisesaal ist schlicht, aber stilvoll eingerichtet. Auf dem Buffet finden wir frangfrischen Fisch, zartes Lamm, gegrilltes Gemüse und kunstvoll angerichtete Desserts. Jeder Bissen ist ein Genuss, und die Aromen sind intensiv und klar. Wir probieren verschiedene Gerichte und lassen uns Zeit. Durch die großen Fenster fällt das warme Licht der hinter vorbeiziehenden Wolken untergehenden Sonne.

Nach kurzer Fahrt erreichen wir Súðavík, wo das Polarfuchszentrum liegt. Nach einer kurzen Wanderung in der Nähe erwartet uns im Inneren des unscheinbaren Besucherzentrums eine Fülle an Informationen. Wir erfahren, dass der Polarfuchs das einzige landlebende Säugetier ist, das Island aus eigener Kraft besiedelt hat. Ausgestopfte Exemplare, Fotografien und Forschungsergebnisse vermitteln ein umfassendes Bild seines Lebens. Eine Mitarbeiterin erklärt uns, wie die Füchse ihr Fell im Winter komplett weiß färben. In einer kleinen Ausstellung sehen wir, wie sich ihr Lebensraum über die Jahrhunderte verändert hat. Wir verweilen eine Weile, beobachten zwei niedliche Füchse im Freilauf und stöbern im kleinen Souvenirshop, bevor wir weiterfahren. Die Straße folgt dem Küstenverlauf und führt uns schließlich nach Litlilbær. Hier stehen ein paar alte Torfhäuser, und das Meer liegt direkt vor uns. Wir gehen zum Ufer und entdecken eine Gruppe von Seerobben, die auf Felsen in der Sonne ruhen. Sie blicken neugierig zu uns herüber, während wir mit dem Teleobjektiv der Kamera ihre runden Gesichter betrachten. Im Wasser schwimmen Enten, Möwen und andere Wasservögel, die zwischen den Wellen nach Nahrung suchen. Der Wind trägt den salzigen Geruch des Meeres zu uns herüber. Nach einer Weile setzen wir unsere Fahrt fort, immer entlang endloser Fjorde. Die Straße zieht sich wie ein Band am Wasser entlang, nur um am Ende eines Fjords zu wenden und auf der anderen Seite zurückzuführen. Jeder Fjord wirkt anders, mal schmal und tief, mal breit und offen. Die Berge spiegeln sich im



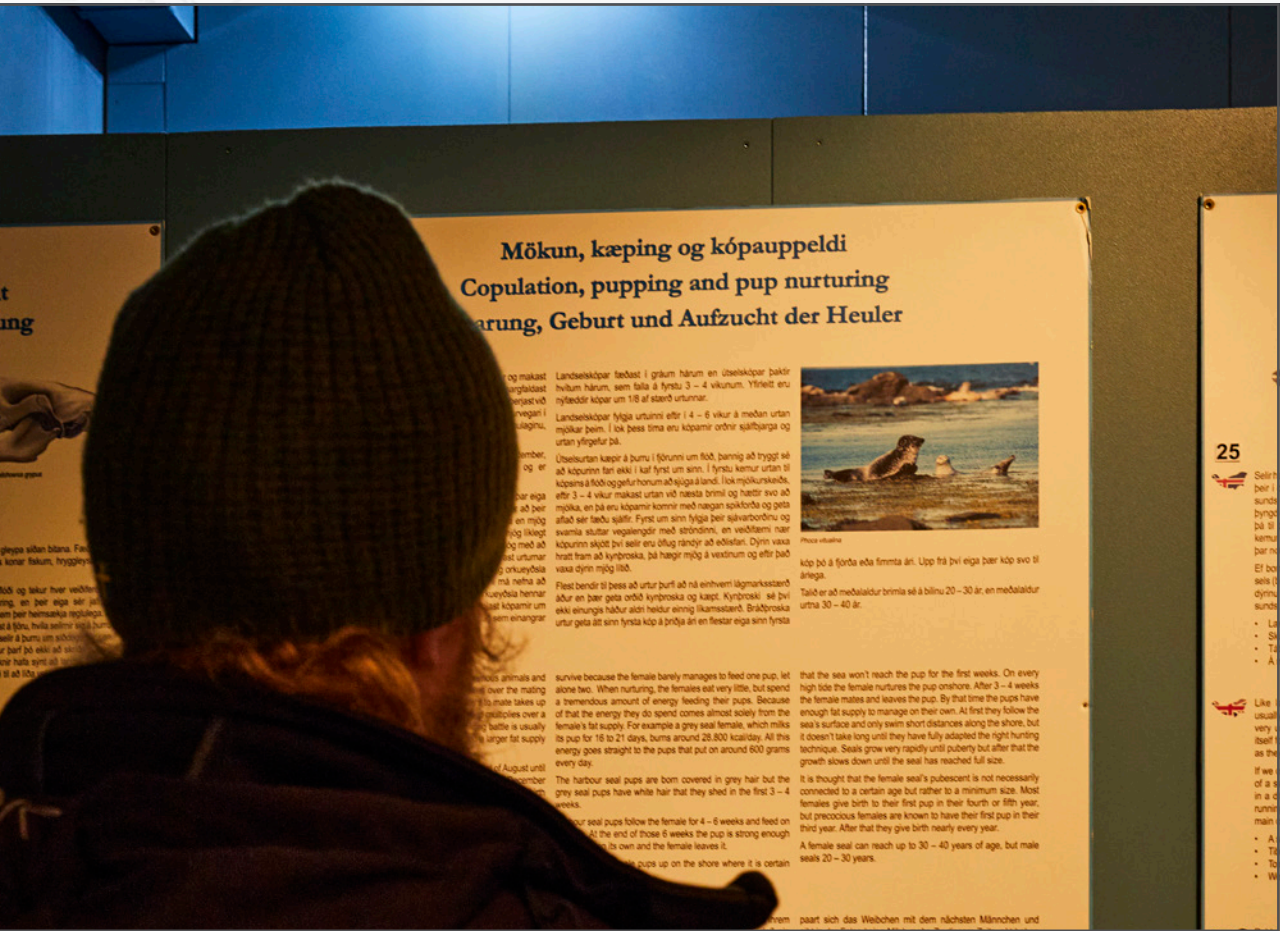




TAG 06: HÓLMANÍK - SKAGAFJÖRÐUR

Fahrstrecke: 260 Kilometer, Fahrtzeit: 3 Stunden 20 Min.

Hvammstangi - Isländisches Robbenzentrum
Illugastadir - Küste mit Robben
Hvítserkur - Basaltfelsen
Víðimýrarkirkja - Kirche

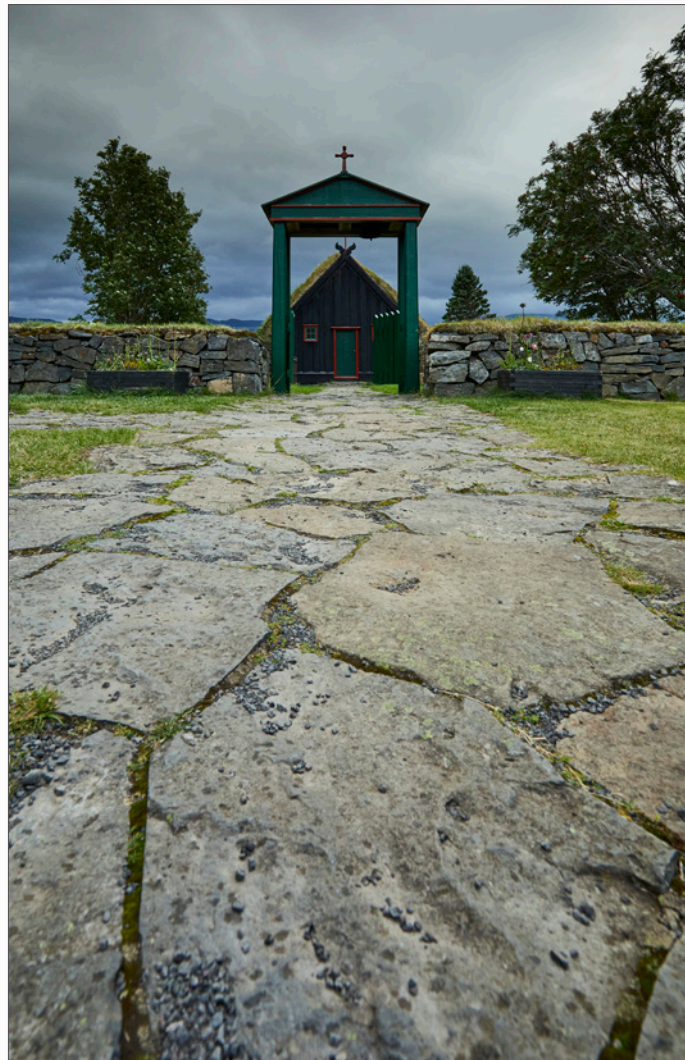




Eingehüllt in den kühlen Atem der Landschaft startet ein neuer Tag. Das Wasser eines nahen Sees glitzert im ersten Sonnenlicht, als hätte jemand feines Silber über seine Oberfläche gestreut. Wir genießen das Frühstück mit Blick auf diese stille Szenerie, während sich über den Bergen feine Wolkenschleier abzeichnen. Die Fahrt beginnt entlang sanft geschwungener Hügel, deren Grashänge im Wind wie weiche Teppiche wogen. Der salzige Duft des Meeres mischt sich mit dem erdigen Geruch feuchter Wiesen. Schafe, vom Wind leicht zerzaust, stehen wie kleine

Wächter am Straßenrand und schauen uns nach.

In Hvammstangi empfängt uns das Isländische Robbenzentrum, von außen schlicht, innen aber voller Schätze. Großformatige Fotografien zeigen Robben in allen Lebenslagen – vom neugierigen Blick aus dem Wasser bis zum trägen Dösen auf sonnengewärmten Felsen. Modelle, Schautafeln und Videos lassen uns tief in ihre Welt eintauchen. Ein Video erzählt mit von den jahreszeitlichen Wanderungen der Tiere, von stürmischen Wintern und kurzen Sommern, in denen das Leben am Meer pulsiert. Wir lernen, wie sensibel ihre Lebensräume sind und wie eng ihr Schicksal mit dem der Küstenlandschaften verbunden ist.



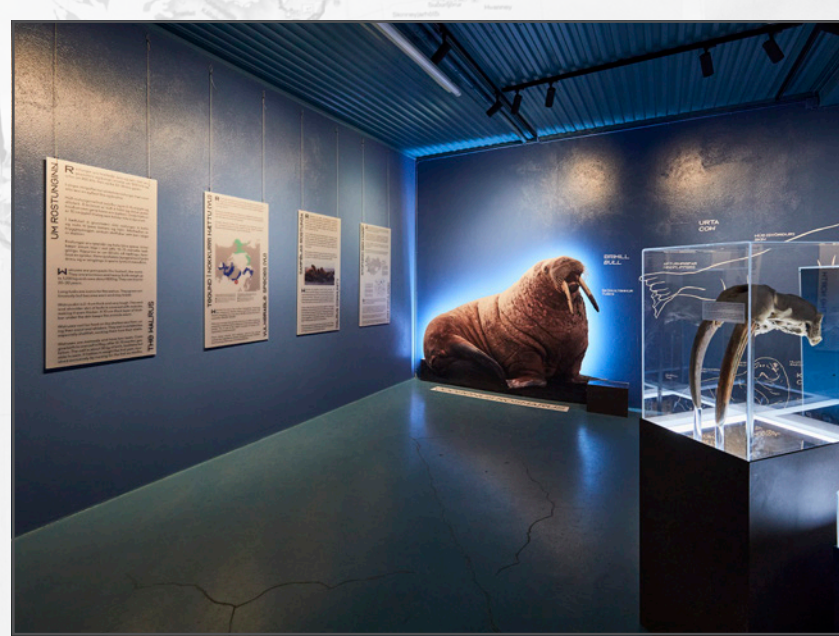
Kurz darauf führt uns ein schmaler Weg zur Illugastadir-Küste. Das Meer öffnet sich weit, und auf den flachen Felsen ruhen Robben, die in der Sonne glänzen wie nasser Marmor. Manche heben träge den Kopf, andere gleiten geschmeidig ins Wasser. Wir halten den Atem an, um das leise Plätschern der Wellen und das ferne Rufen der Seevögel klarer zu hören. Die Szenerie, über die sich ein kompletter Regenbogen spannt wirkt wie ein Gemälde, in dem jede Bewegung bedacht und jedes Lichtspiel einzigartig ist.

Wieder auf der Straße spannt sich der Regenbogen nach jeder neuen Biegung über eine neue Landschaft auf. Teils zart und blass, dann immer kräftiger, begleitet er uns wie ein stiller Reisegefährte. Er schwebt über Fjorden, spiegelt sich in Pfützen und scheint manchmal direkt auf der Straße zu enden. Als wir Hvítserkur erreichen, trifft sich seine Bogenlinie mit dem Meer. Der 15 Meter hohe Basaltfelsen steht wie ein uraltes Wesen im Wasser, von den Wellen umspült, von Möwen umkreist. Der Regenbogen legt sich direkt hinter ihn, und für einen Moment wirkt es, als hätte jemand eine Szene aus einer nordischen Saga vor unsere Augen gezaubert.



Die Legende, dass Hvítserkur einst ein Troll gewesen sei, der beim Sonnenaufgang versteinert wurde, passt perfekt zu diesem Moment. Wir fotografieren, staunen und schweigen.

Die Fahrt setzt sich fort, das Land wird sanfter, die Fjorde weichen weiten Feldern. Bauernhöfe liegen verstreut wie Tupfer auf der grünen Fläche, und über allem liegt ein stiller Frieden. Als wir Viðimýrarkirkja erreichen, taucht sie plötzlich am Straßenrand auf – eine Torfkirche wie aus einer anderen Zeit. Ihr dunkles Holz und das grasbewachsene Dach verschmelzen fast mit der Wiese, die sie umgibt. Auf dem kleinen Friedhof rascheln die Gräser im Wind, während die Sonne das Holz golden färbt. Drinnen riecht es nach Geschichte, nach Holz und Erde. Kleine Fenster lassen weiches Licht herein, das sich auf den schlichten Bänken bricht. Wir verweilen still, als wollte der Ort uns ein Stück seiner Ruhe mit auf den Weg geben.





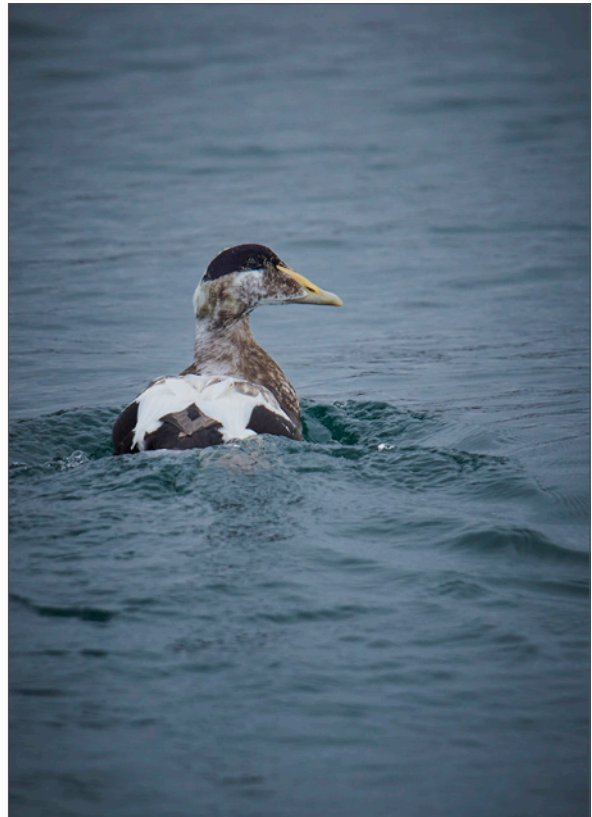


TAG 07: SKAGAFJÖRÐUR - AKUREYRI

Fahrstrecke: 170 Kilometer, Fahrtzeit: 2 Stunden 30 Min.

Árskógssandur - Bier-Spa
Akureyri - Ortschaft
Akureyri - botanischer Garten

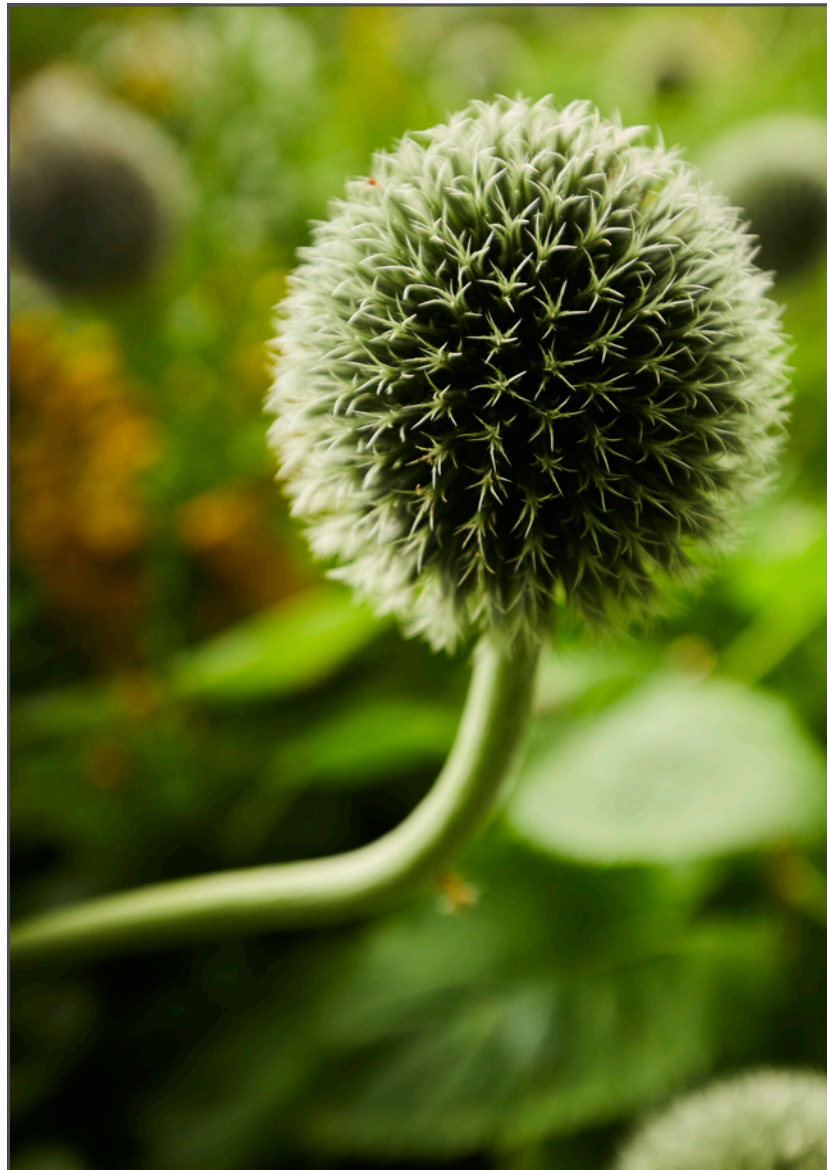




Der Morgen in Skagafjörður empfängt uns mit einem stillen, silbrigen Licht, das sich auf den ruhigen Wassern des Fjords spiegelt. Nebelschwaden hängen wie feine Schleier zwischen den Bergen, und die Luft ist kühl, frisch und klar. Wir starten früh, der Duft von nassem Gras und salziger Gischt begleitet uns, während wir die Straße nach Norden einschlagen. Die Fahrt führt uns auf die Tröllaskagi-Halbinsel, deren Name „Halbinsel der Trolle“ bereits nach Mythen und Abenteuern klingt. Steile Berghänge erheben sich direkt aus dem Meer, ihre Flanken von tiefen Schluchten durchzogen. Das Wasser des Atlantiks glitzert unter uns, während die Straße sich in engen Kurven an die Küstenlinie schmiegt.

Jede Biegung eröffnet einen neuen Blick – mal auf einsame Strände, mal auf schroffe Felsen, die den Wellen trotzen. Kleine Fischerdörfer mit bunten Häusern liegen wie Farbtupfer in der Landschaft. Wir sehen Boote, die sanft im Hafen schaukeln, und hören das leise Klirren der Masten im Wind. Der Himmel wechselt ständig – von strahlendem Blau zu dramatischen Wolkenformationen, die sich wie Bühnenvorhänge über die Gipfel legen. Auf einer Anhöhe halten wir kurz an und lassen den Blick schweifen, tief einatmend, als könnten wir die Weite Islands in uns aufnehmen.

Zurück auf der Straße erreichen wir Árskógssandur, wo uns ein besonderes Erlebnis erwartet – das Bier-Spa. Nach einem kurzen Spaziergang am Strand tauchen wir ein in warme Holzbottiche, gefüllt mit mineralreichem Wasser, Hopfen und Malz. Der Duft ist überraschend angenehm, eine Mischung aus frisch gebackenem Brot und würzigem Sommer. Draußen weht der Wind, drinnen umhüllt uns wohltuende Wärme. Neben dem Bad genießen wir ein kühles Bier aus der lokalen Brauerei, während der Blick durch die großen Fenster hinaus auf den Fjord fällt. Es ist eine eigenartige, aber unvergleichlich entspannende Mischung aus Luxus und Naturverbundenheit. In einem freistehenden Wirlpool genießen



wir noch ein wenig den Blick auf den Fjord um danach frisch erholt unsere Fahrt fortzusetzen.

Bald taucht Akureyri vor uns auf – die „Hauptstadt des Nordens“. Die Stadt liegt malerisch am Ende des Fjords, umgeben von Bergen, die im Abendlicht leuchten. Wir besuchen die markante Kirche von Akureyri, deren moderne Architektur sich klar gegen den Himmel abzeichnet. Die weißen Wände und der schlanke Turm wirken schlicht und zugleich majestätisch.

Nicht weit entfernt lockt der Botanische Garten. Wir schlendern durch gepflegte Wege, vorbei an Blumenbeeten, in denen Farben und Formen harmonisch ineinanderfließen. Überraschend viele Pflanzenarten gedeihen hier trotz der nördlichen Lage. Der Duft von Lavendel, Rosen und wilden Kräutern mischt sich mit der frischen Meeresluft. Wir setzen uns auf eine Bank und lassen den Blick über die blühenden Flächen schweifen, während Bienen geschäftig summen.





TAG 08: AKUREYRI - HÚSAVÍK

Fahrstrecke: 170 Kilometer, Fahrtzeit: 2 Stunden 20 Min.

Skógarböð - Geothermienaturbad und Spa
 Godafoss - Wasserfall
 Skútustaðagígar - Pseudokraterlandschaft
 Mývatn - Seenlandschaft

Dimmuborgir - Lavafeld
 Krafla - Vulkankrater
 Hverarönd-Námaskarð - Thermalgebiet





Sehr entspannend und wohltuend startete auch Tag 8 des Roadtrips. Der Morgen in Akureyri begrüßte uns mit einem Himmel voller grauer Wolken, die tief über den Bergen hingen. Das Licht war gedämpft, beinahe sanft, und ließ die Farben der Häuser und Fjorde intensiver erscheinen. Wir machten uns auf den Weg zu den Skógarböð, dem Geothermie-Naturbad und Spa am Stadtrand. Schon von weitem sahen wir die Dampfschwaden in den grauen Himmel steigen. Das warme Wasser schimmerte matt, als wir uns darin niederließen. Die Luft war kühl, aber trocken, und die Wolken spiegelten sich geheimnisvoll auf der Wasseroberfläche. Es war ein stiller, fast intimer Moment der Erholung. Der Blick in die Landschaft zeigte verschwommene Konturen, die von den Wolken verschluckt wurden. Gerade diese gedämpfte Stimmung ließ das Bad noch friedlicher wirken. Sowohl Sauna als auch die unterschiedlich warmen Erholungsbecken waren eine echte Wohltat. Wir verließen den Ort tief

entspannt und voller Vorfreude auf das nächste Ziel.

Die Fahrt führte uns zum Godafoss, dem „Wasserfall der Götter“. Schon das dumpfe Donnern kündigte seine Nähe an. Als sich der Blick öffnete, lag er gewaltig vor uns, eingerahmt von grauen Wolken, die seinen weißen Schaum besonders hervortreten ließen. Die Wassermassen stürzten tosend in die Tiefe, und die Gischt stieg wie Rauch auf. Geologisch war der Ort faszinierend. Vor Jahrtausenden hatte Lava ausgedehnte Ebenen geschaffen, die später durch den Fluss tief eingeschnitten wurden. Schwarze Basaltsäulen zeigten die Spuren vulkanischer Gewalt, erstarrt in regelmäßigen Mustern. Der graue Himmel verstärkte die Ernsthaftigkeit dieses Ortes. Wir stellten uns die Geschichte vor, wie hier Symbole der alten Götter ins Wasser geworfen wurden. Alles wirkte feierlich, kraftvoll und zeitlos. Wir blieben lange, hörten das Dröhnen und betrachteten die gewaltige Kraft der Natur.

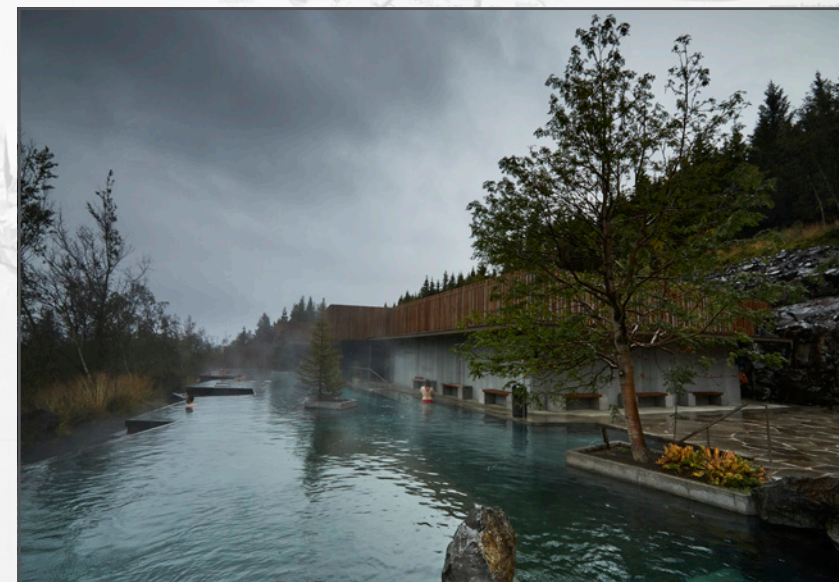
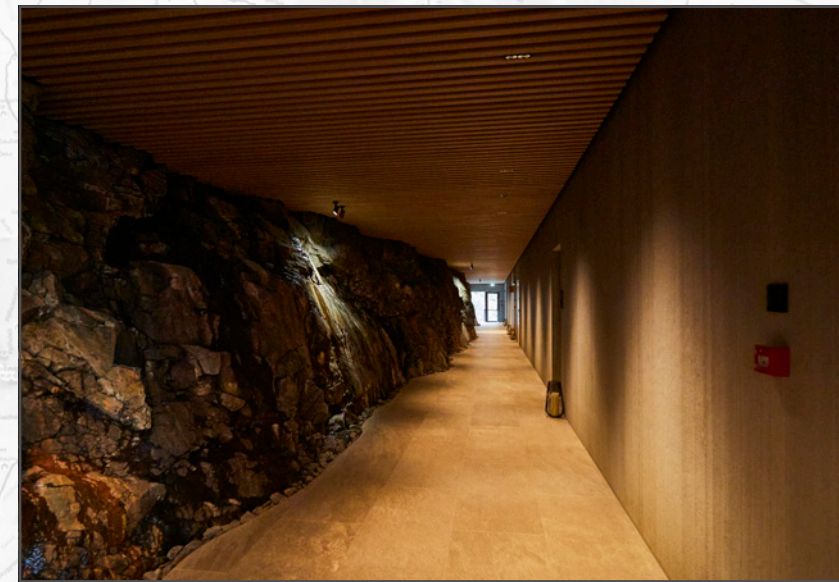
Unser Weg führte weiter zu den Skútustaðagíggar, den Pseudokratern am Ufer des Mývatn. Die Landschaft wirkte im diffusen Licht beinahe surreal. Die Krater hoben sich als sanfte Erhebungen aus dem Land, ihre Ränder von Moos und Gras überzogen. Ohne Sonne erschien das Grün dunkler, fast geheimnisvoll. Der Mývatn lag still da, seine Oberfläche spiegelte die grauen Wolken wie ein riesiger Spiegel. Wasservögel glitten lautlos über den See, während kleine Schwärme über den Kratern kreisten. Die Luft war kühl, klar und erfüllt vom Ruf der Vögel. Wir wanderten zwischen den Mulden, die wie kleine Amphitheater wirkten. Jeder Schritt eröffnete neue Perspektiven auf die eigenartige Topografie. Wir spürten deutlich, dass hier die Erde selbst die Formen modelliert hatte.



still und doch voller Kraft. Wir standen am Rand und spürten die Präsenz der Erdkräfte. Das Licht war weich, ohne Kontraste, und verlieh der Landschaft eine malerische Wirkung.

Zum Abschluss erwartete uns das Thermalgebiet Hverarönd-Námaskarð. Schon aus der Ferne stiegen weiße Dampfsäulen in den grauen Himmel. Der Boden war übersät von Mineralien, deren Farben auch ohne Sonne leuchteten. Schwefelgelb, Rostrot und Ocker bildeten Kontraste zur gedämpften Umgebung. Schlammtöpfe blubberten gleichmäßig, während heiße Quellen zischend Dampf ausstießen. Das Zusammenspiel aus grauem Himmel, dampfender Erde und leuchtenden Farben schuf eine Szenerie von fast surrealer Intensität. Wir standen still, lauschten den Geräuschen, sahen die aufsteigenden Schwaden und fühlten uns, als ob die Erde direkt unter unseren Füßen atmete.

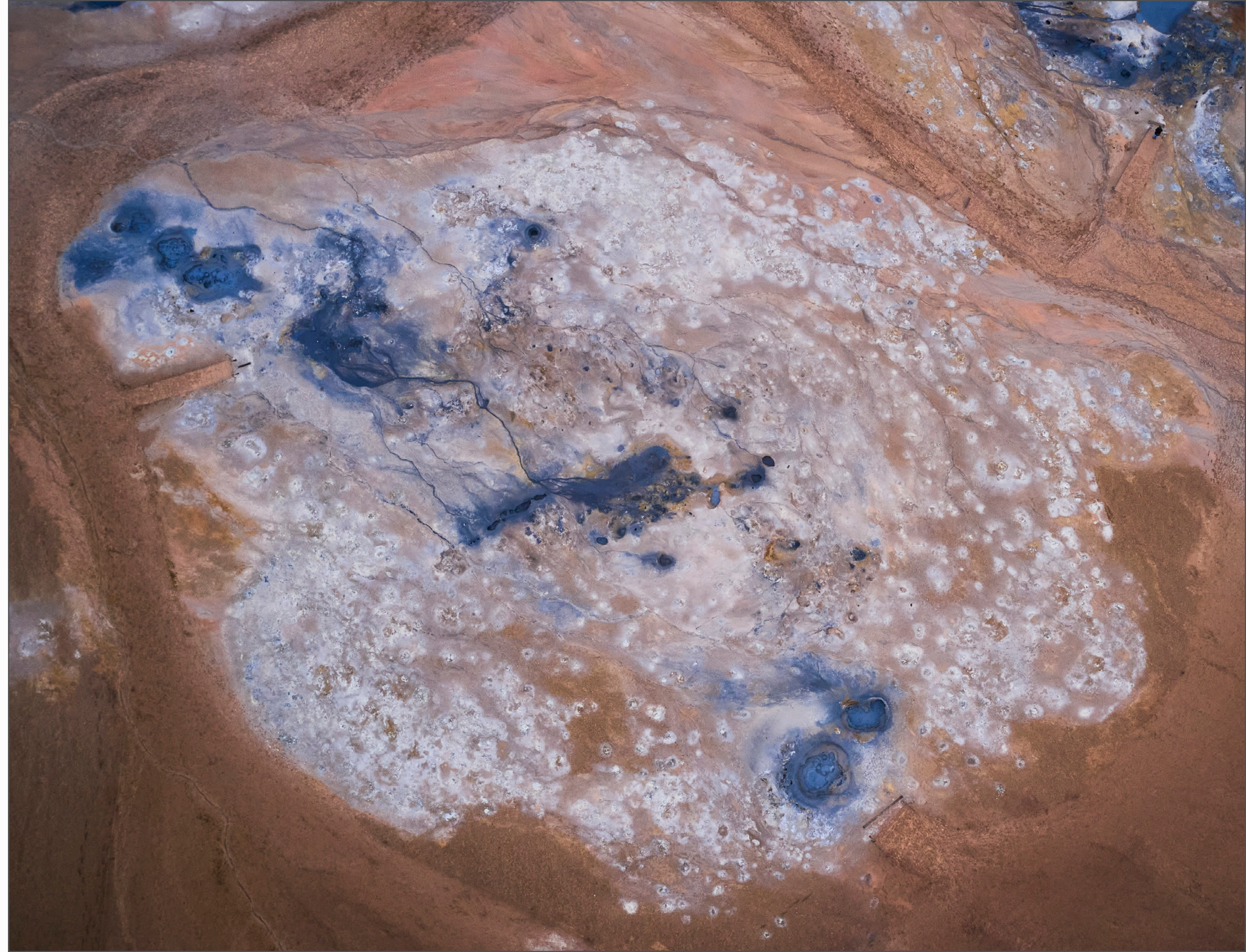
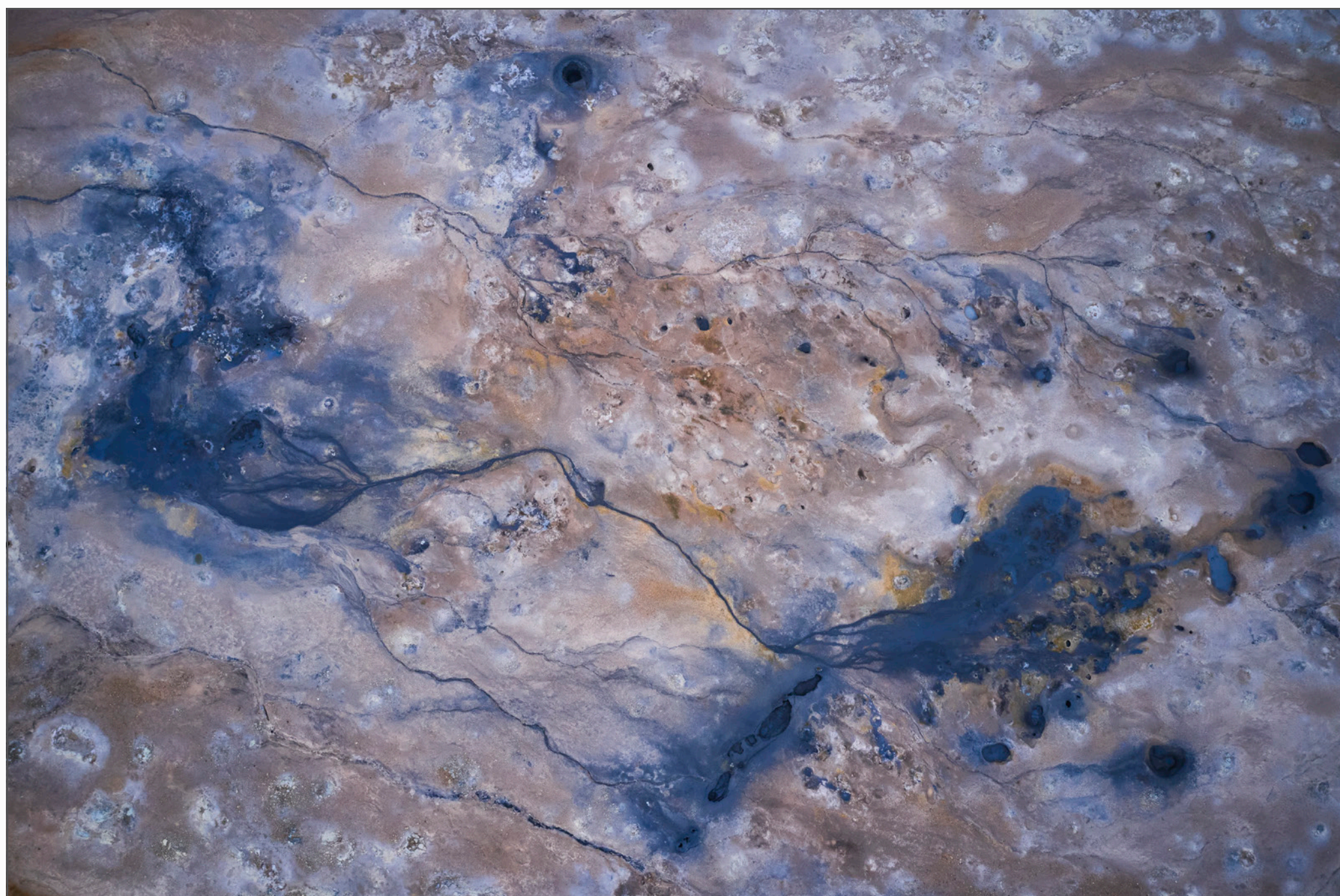
Mit diesen Eindrücken setzten wir unsere Fahrt nach Húsavík fort. Die Straße führte durch karge Landschaften, deren Formen unter dem wolkenverhangenen Himmel fast zeichnerisch wirkten. Fjorde, Hügel und Lavafelder verschmolzen zu einem großartigen Panorama. Am Horizont zeichnete sich das Meer ab, grau wie der Himmel, doch unendlich weit. Als wir Húsavík erreichten, wirkten die bunten Häuser des Hafens besonders lebendig im Kontrast zu den grauen Wolken. Boote lagen still im Wasser, Möwen kreisten in der Luft, und die Stadt strahlte eine friedliche Ruhe aus.















TAG 09: HÚSAVÍK - EGILSSTAÐIR

Fahrstrecke: 350 Kilometer, Fahrtzeit: 4 Stunden 10 Min.

- Godafoss - Wasserfall
- Húsavík - Ortschaft
- Húsavík - Walbeobachtung
- Jökulsárgljúfur - Nationalpark
- Ásbyrgi - Schlucht
- Jökulsárgljúfur - Schlucht
- Vesturdalur - Felsformationen
- Hafragilsfoss - Wasserfall
- Dettifoss - Wasserfall
- Studlagil - Basaltschlucht
- Hallormsstaðaskógur - Waldgebiet



Tag 9, ein Tag der unterschiedlichsten Höhepunkte. Schon am frühen Morgen herrschte in Húsavík eine besondere Stimmung, denn die Sonne stand golden über dem Fjord, während Möwen kreischend ihre Kreise über den Booten im Hafen zogen. Das Licht glitzerte auf der Wasseroberfläche, und wir spürten Vorfreude auf den Walbeobachtungsausflug. Das Boot legte gemächlich ab, glitt hinaus auf den stillen Fjord, begleitet vom Ruf der Seevögel. Das Meer war erstaunlich ruhig, fast spiegelglatt, und die Sonne brach funkelnd durch kleine Wellenkämme. Wir blickten gespannt auf die Weite, als plötzlich eine Fontäne am Horizont sichtbar wurde. Kurz darauf hob sich der mächtige Rücken eines Buckelwals aus dem Wasser. Das glänzende Schwarz schimmerte im Sonnenlicht, bevor der Koloss langsam wieder in die Tiefe glitt. Die Stille an Bord war von Ehrfurcht erfüllt. Dann erhob sich die gewaltige Fluke, glitzernd im Licht, und verschwand in den Tiefen des Fjords. Es war ein magischer Augenblick, einer jener Momente, die sich unauslöschlich in die Erinnerung einprägen. Das Meer roch nach Salz und Freiheit, Möwen begleiteten das Boot, und die Sonne schenkte dem Erlebnis ein unvergleichliches Leuchten. Nach dieser Sichtung kehrten wir voller Staunen in den Hafen zurück, mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit.

Die Reise setzte sich landeinwärts fort, in Richtung Jökulsárgljúfur-Nationalpark. Schon auf der Fahrt veränderte sich die Landschaft spürbar. Der Herbst hatte die Birken in ein leuchtendes Kleid aus Gelb, Orange



Felsformationen, die wie Skulpturen aus einer anderen Welt in der Landschaft standen. Basaltsäulen ragten in den Himmel, bizarre Formen erinnerten an Figuren und Türme. Die Sonne tauchte das Gestein in ein warmes Licht, während Schatten wie Gemälde über die Wände zogen. Wir staunten über die Kraft der Natur, die hier ein Kunstwerk geschaffen hatte. Jeder Schritt ließ uns Neues entdecken, und die Ruhe der Landschaft verstärkte die Wirkung. Wir verweilten lange, ließen die Felsen, den Himmel und die herbstlichen Farben auf uns wirken.

Der nächste Abschnitt unserer Reise führte über eine holprige Schotterpiste. Staub wirbelte auf, die Reifen rumpelten über Steine und Schlaglöcher. Doch die Mühe lohnte sich. Schon bald öffnete sich der Blick auf den Hafragilsfoss, einen Wasserfall, der sich wunderschön in die Landschaft schmiegt. Er stürzte in eine tiefe Schlucht, und das Wasser funkelte in der Sonne. Ringsum breitete sich ein Panorama aus Basaltwänden und Moosflächen aus. Es war ein stiller, weniger besuchter Ort, und gerade das machte ihn so besonders. Wir verweilten, genossen die Einsamkeit, hörten das Donnern des Wassers und fühlten uns klein inmitten dieser gewaltigen Szenerie.

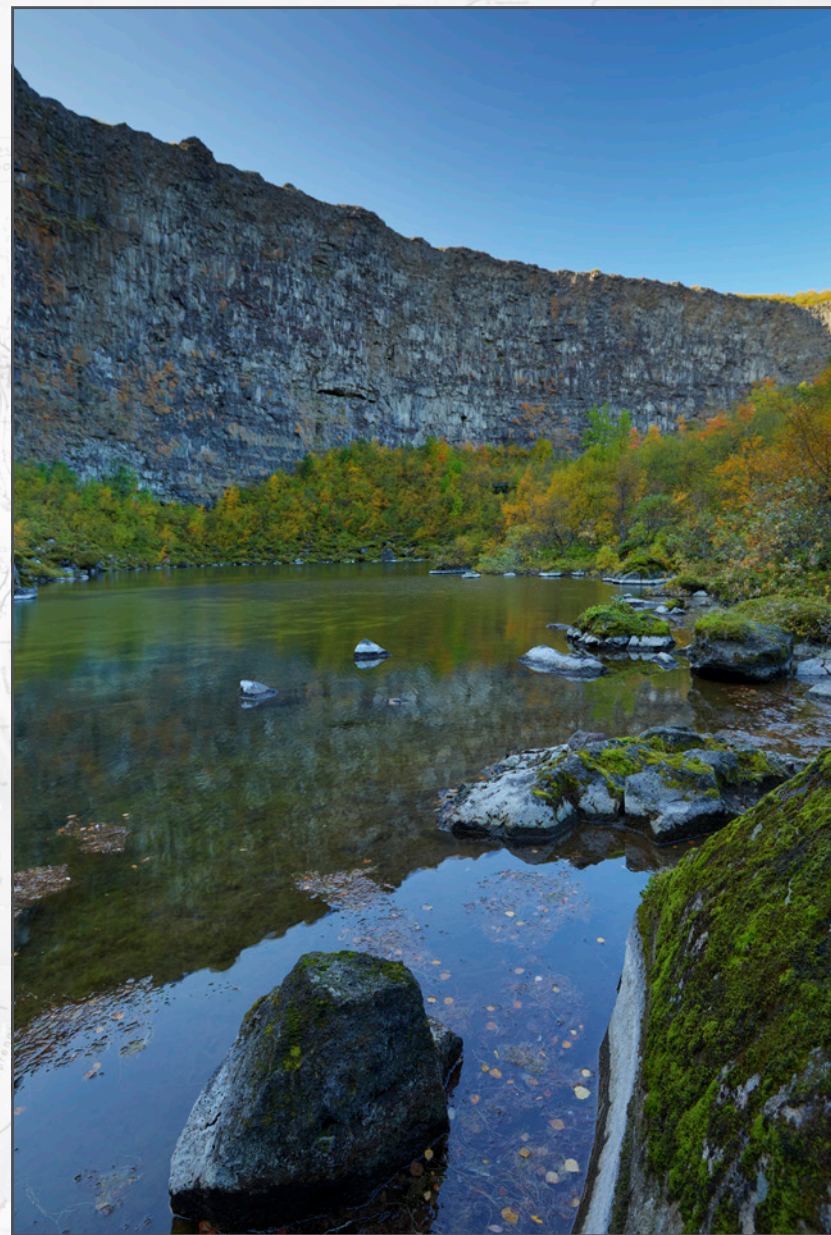
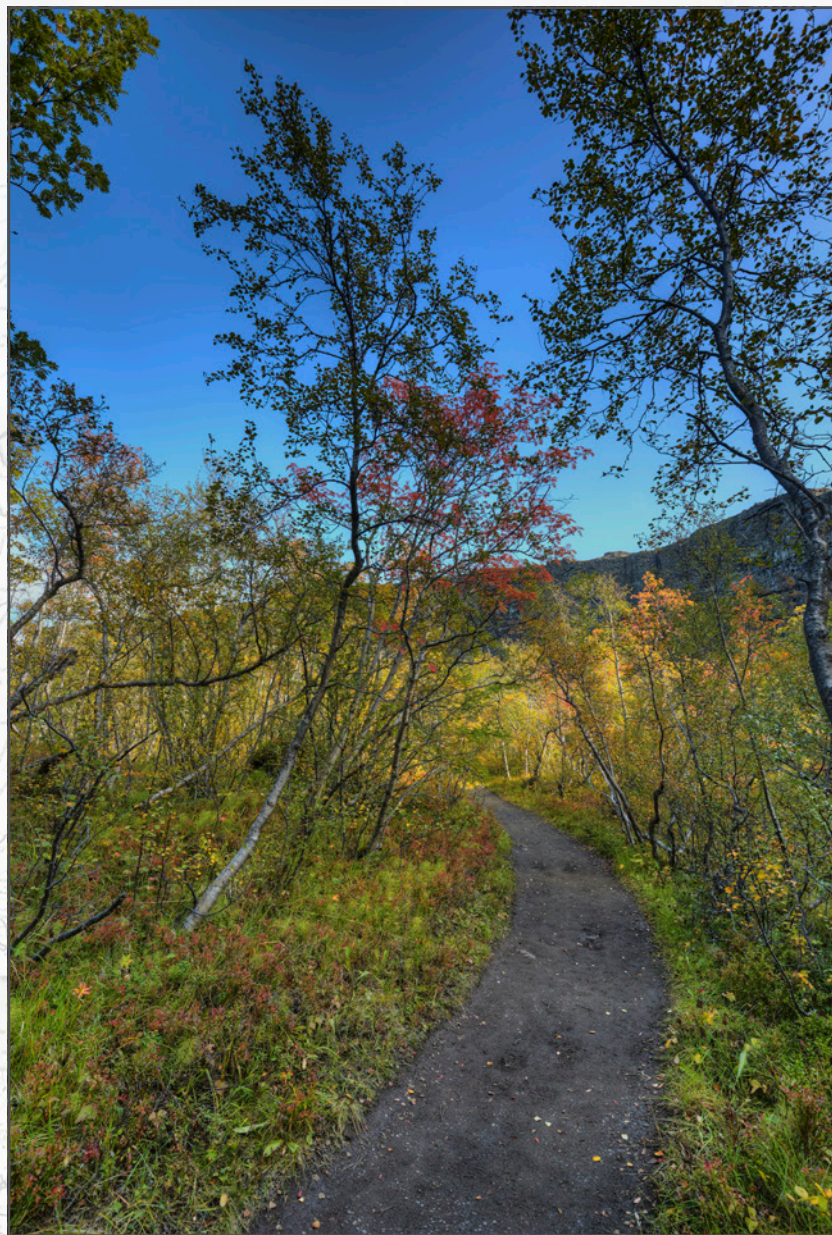
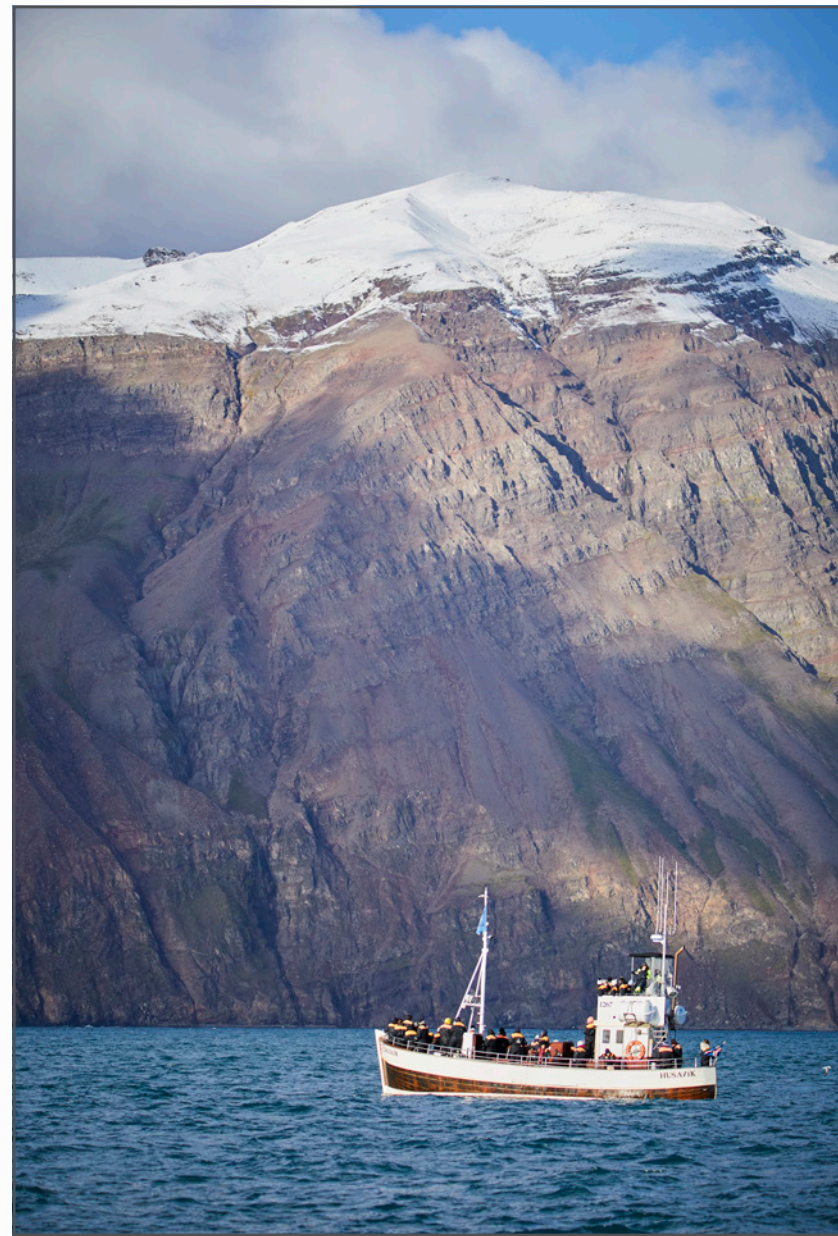
Doch der mächtigste Wasserfall sollte erst noch folgen. Der Dettifoss, bekannt als der kraftvollste Wasserfall Europas, lag vor uns. Schon aus der Ferne war das Dröhnen unüberhörbar. Als wir näher kamen, vibrierte der Boden unter unseren Füßen. Der Anblick verschlug uns den Atem. Ungeheure Wassermassen stürzten in die Tiefe, spritzten in mächtigen Fontänen nach oben, und die Sonne bildete Regenbögen im Gischt. Wir standen staunend am Rand, spürten die feinen Tropfen auf der Haut, und waren Zeugen einer Kraft, die gleichzeitig furchteinflößend und wunderschön war. Der Dettifoss war ein Monument der Natur, eine Demonstration der rohen Gewalt des Wassers. Wir konnten uns kaum losreißen, so sehr zog uns seine Wucht in den Bann.

Von hier aus führte der Weg am Rand des isländischen Hochlands entlang. Die Straße schlängelte sich durch weite Ebenen, öffnete den Blick auf ferne, schneebedeckte Berge. Die klare Luft und die Sonne schufen eine fabelhafte Fernsicht. Wir hielten an, blickten in die unendliche Weite, sahen Gletscher am Horizont und fühlten uns wie in einer anderen Welt. Die Landschaft wirkte grenzenlos, voller Ruhe und Erhabenheit. Jeder Kilometer offenbarte neue Perspektiven. Die Fahrt war ein ständiges Wechselspiel zwischen Einsamkeit und Erhabenheit.

Unser letztes großes Ziel des Tages war die entlegene Studlagil-Basaltschlucht. Schon der Weg dorthin wirkte abgelegen, doch die Belohnung war überwältigend. Der Fluss schnitt sich tief durch Basaltsäulen, die wie Orgelpfeifen nebeneinanderstanden. Das Wasser leuchtete in einem kräftigen Blaugrün, das im Sonnenlicht glitzerte. Die Felsen bildeten geometrische Muster, als hätte ein Künstler sie gestaltet. Wir blickten von oben in die Schlucht, fasziniert von der Harmonie zwischen Wasser und Stein. Jeder Blickwinkel bot ein neues Fotomotiv, und wir verloren uns in der Schönheit dieses Ortes. Die Basaltsäulen ragten majestätisch auf, während das Wasser unbeirrt seinen Weg nahm.

Als die Sonne langsam tiefer stand, setzten wir unsere Fahrt fort. Die Straßen führten uns in die Region von Hallormsstaðaskógur, Islands größtem Waldgebiet. Schon von weitem zeigten sich die Baumkronen, golden im Abendlicht. Nach all den kargen Landschaften wirkte der Wald wie eine Oase. Die Sonne tauchte die Stämme in warmes Licht, während der Wind sanft durch die Blätter strich. Wir erreichten unsere Unterkunft am Rand des Waldes, umgeben von Birken und stiller Natur.

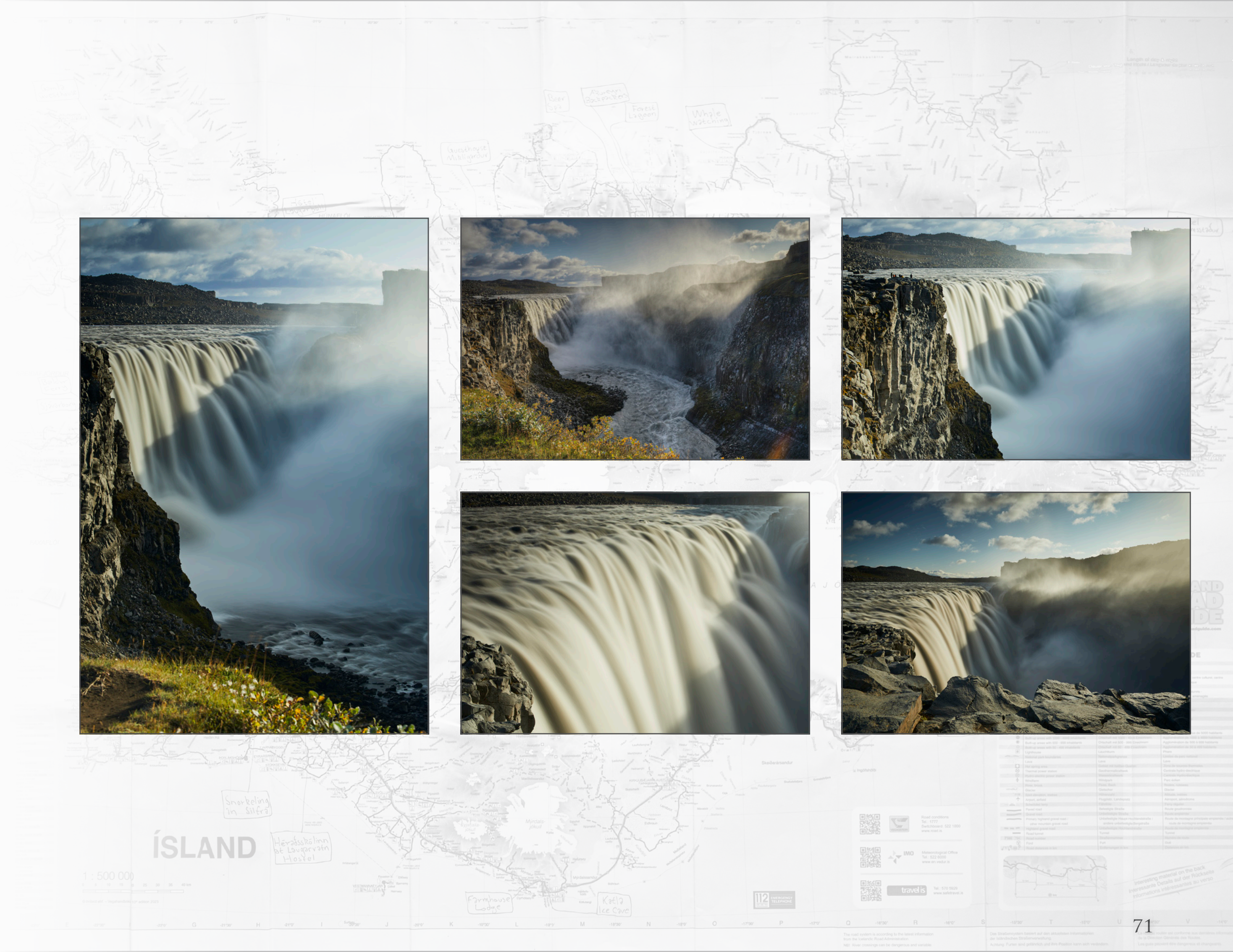




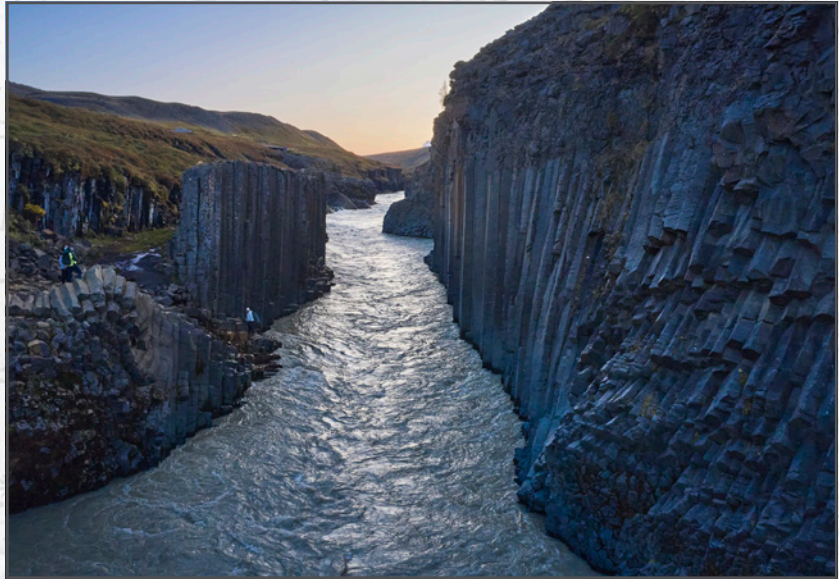
VATNAJÖKULL

ICELAND
ROAD
GUIDE











TAG 10: EGILSSTAÐIR - HÖFN

Fahrstrecke: 260 Kilometer, Fahrtzeit: 3 Stunden 30 Min.

Hengifoss - Wasserfall
Stöðvarfjörður - Petra's Steinsammlung
Stokksnes - Landzunge
Stokksnes - Aurora borealis

Klifatindur - Bergmassiv
Vestrahorn - Berg





Ungewöhnlich für Island startete auch dieser Tag sehr sonnig. Und das sollte sich für später noch als das größte Glück überhaupt herausstellen. Aber der Reihe nach. Schon am Morgen, als wir Egilsstaðir verließen, tauchte die Sonne die Umgebung in ein strahlendes Licht, das die klare Herbstluft beinahe zum Glitzern brachte. Vor uns lag ein weiterer erlebnisreicher Abschnitt unseres Roadtrips, der uns durch das östliche Island führen sollte. Etappe Nr.1: die Wanderung zum Hengifoss.

Der Weg vom Parkplatz führte uns stetig bergauf, zuerst entlang einer Schlucht, dann am Rand des rauschenden Baches, der in der Sonne funkelte. Der Mit jedem Schritt und um jede Biegung eröffneten sich uns neue Ausblicke über das Tal. Unterwegs passierten wir mehrere kleine Wasserfälle, darunter den Litlanesfoss, der von gewaltigen Basaltsäulen eingerahmt ist. Diese sechseckigen Säulen wirkten wie kunstvoll gemeißelte Orgelpfeifen und erinnerten uns einmal mehr daran, dass Island eine Insel voller geologischer Wunder ist.

Mit zunehmender Höhe wurde das Rauschen lauter, bis wir schließlich vor dem Hengifoss standen, einem der höchsten Wasserfälle Islands. Über 120 Meter stürzt das Wasser in die Tiefe, eingerahmt von beeindruckenden Felswänden, die von roten und schwarzen Schichten durchzogen sind. Diese Schichten sind Zeugnisse vulkanischer Aktivität vor Millionen von Jahren, wo Lavaausbrüche und Sedimentablagerungen sich abwechselten und heute ein einzigartiges Farbspiel bieten. Wir standen lange still und blickten ehrfürchtig auf dieses Naturschauspiel, das in der klaren Luft noch kraftvoller wirkte. Das gleißende Sonnenlicht brach sich im Wasser und ließ feine Regenbogen entstehen, die im Sprühnebel tanzten.

Nach einer ausgiebigen Rast machten wir uns wieder auf den Rückweg, erfüllt von Eindrücken, die uns noch lange begleiten sollten. Die Fahrt führte uns weiter an der Ostküste entlang, wo sich Fjord an Fjord reiht. Einer der schönsten Orte auf unserer Strecke war Stöðvarfjörður, ein kleiner Ort, der für ein ganz besonderes Kleinod bekannt ist: Petra's Steinsammlung. Schon beim Betreten ihres Gartens fühlten wir uns wie in eine andere Welt versetzt. Überall lagen sorgfältig arrangierte Steine, Kristalle und Mineralien, die in allen Farben schimmerten.

Petra, die Sammlerin, hatte über Jahrzehnte hinweg die schönsten Gesteine der Region zusammengetragen und daraus eine Ausstellung erschaffen, die bis heute Besucher fasziniert. Wir schlenderten zwischen glänzenden Quarzen, tiefgrünen Jaspisen, leuchtenden Achaten und funkelnden Amethysten.

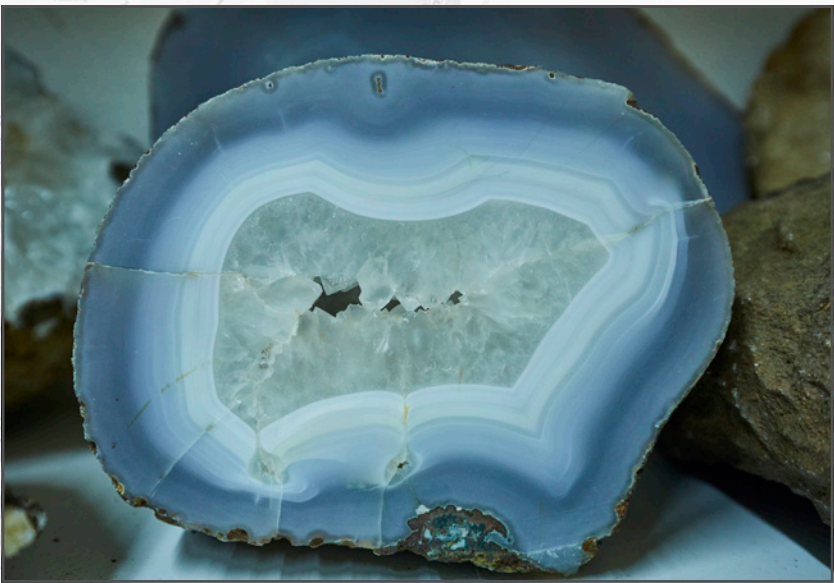
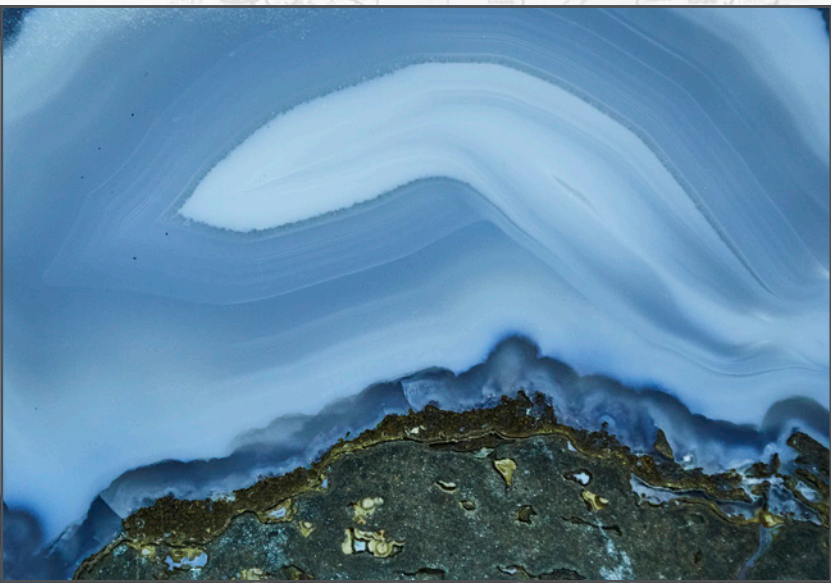
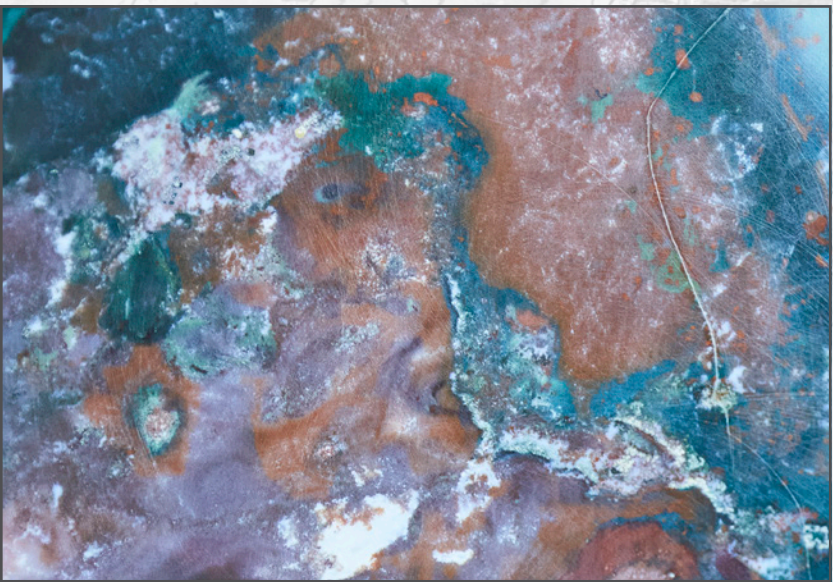


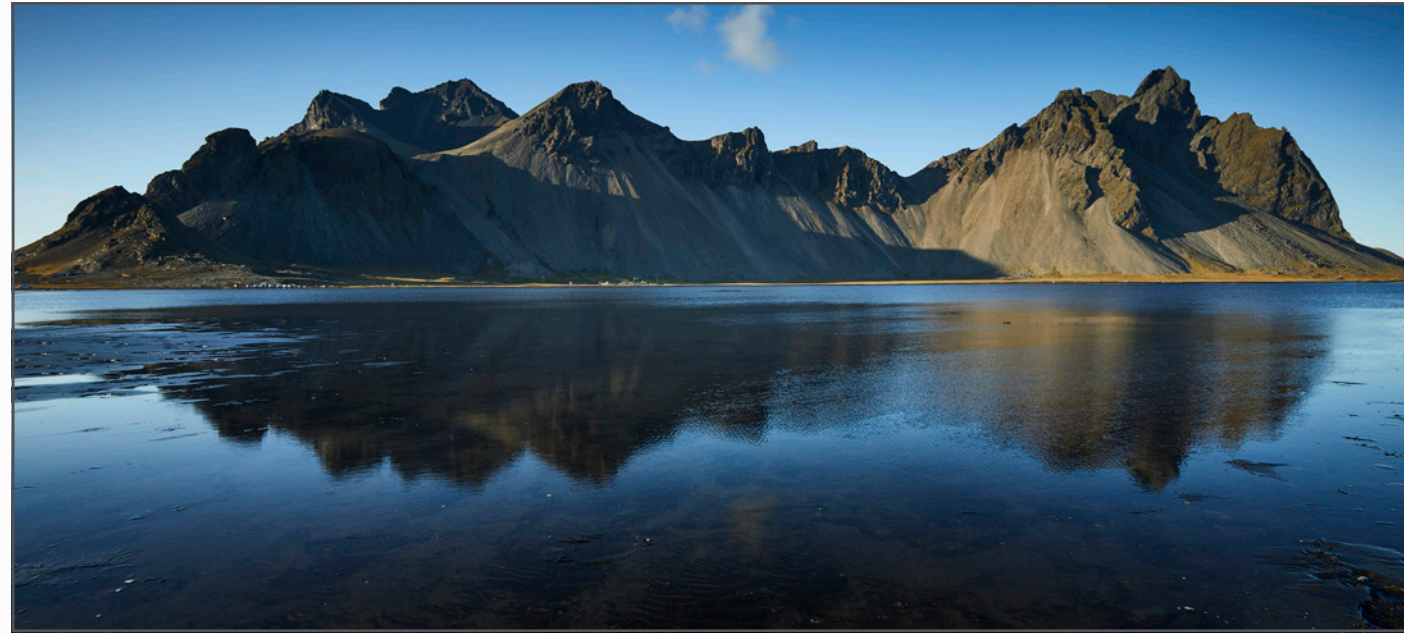
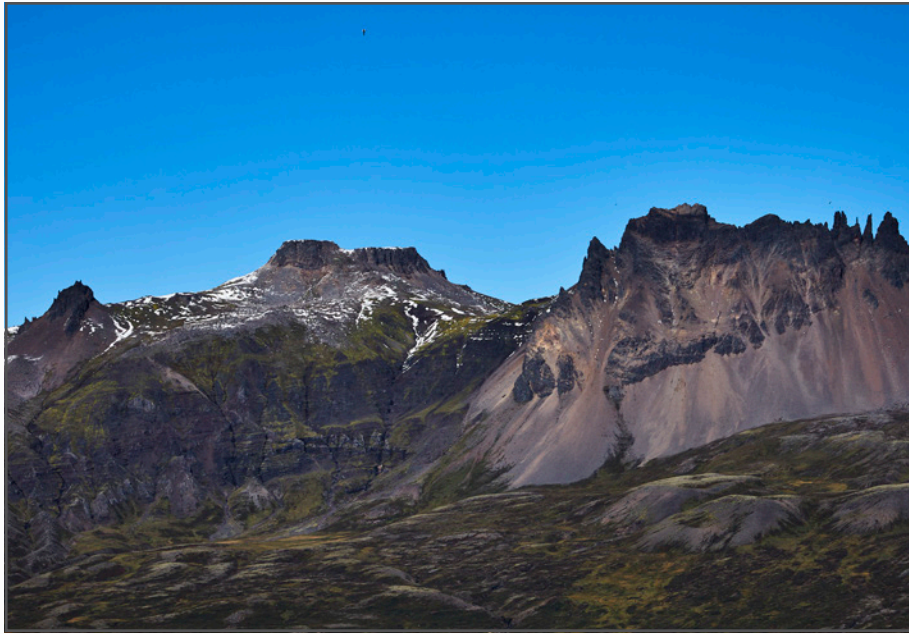
Jedes Stück war einzigartig, und viele waren direkt hier in der Umgebung gefunden worden, was uns einmal mehr bewusst machte, wie außergewöhnlich Islands geologische Vielfalt ist. Denn durch die Lage Islands auf dem Mittelatlantischen Rücken stoßen hier die eurasische und die nordamerikanische Platte aufeinander, wodurch Vulkane, heiße Quellen und eine unerschöpfliche Vielfalt an Gesteinen entstehen. Petra hatte diese Besonderheit erkannt und sie mit Leidenschaft und Geduld dokumentiert. Die Sammlung wirkte wie ein Spiegel der isländischen Erde – roh, farbenreich und voller Überraschungen. Besonders die Vielfalt an Halbedelsteinen begeisterte uns, und in der klaren Herbstsonne schienen die Steine förmlich von innen heraus zu leuchten. Es war ein Ort, der Wissen und Schönheit miteinander verband und uns zum Staunen brachte. Mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit für diesen Zwischenstopp setzten wir unsere Reise fort.

Je weiter wir nach Süden kamen, desto offener wurde die Landschaft. Die Fjorde wurden weiter, die Berge sanfter, und das Licht der Sonne tauchte alles in warme Farben. Am späten Nachmittag erreichten wir schließlich einen Ort, auf den wir uns schon lange gefreut hatten: das Vestrahorn. Dieser markante Berg erhebt sich dramatisch an der Südküste und zählt zu den bekanntesten Fotomotiven Islands. Wir fuhren hinaus auf die Stokksnes-Landzunge, wo sich unzählige Möglichkeiten boten, das Zusammenspiel von Berg, Meer und Sand in Szene zu setzen. Die schwarzen Dünen aus Vulkansand bildeten einen spannenden Kontrast zu den schroffen Gipfeln des Vestrahorn, die sich im ruhigen Wasser der Lagunen spiegelten. Das Licht der tief stehenden Sonne ließ die Landschaft in goldenem Glanz erstrahlen, und mit jeder Minute veränderten sich die Farben. Mal leuchteten die Gipfel kupferrot, mal schimmerten sie violett, während der Himmel sich langsam in ein Feuerwerk aus Orange und Rosa verwandelte. Als die Sonne endgültig untergegangen war, breitete sich eine sanfte Dämmerung aus. Einer kurzen Rast in unserer Unterkunft folgend, begann das eigentliche Highlight des Tages. Zunächst zart und unscheinbar, dann immer stärker, erschienen grüne Schleier am Himmel. Es war, als würde der Nachthimmel selbst erwachen. Die Aurora borealis zeigte sich in voller Pracht. Innerhalb weniger Minuten verwandelte sich der Himmel über der Stokksnes-Landzunge in ein grandioses Schauspiel aus leuchtendem Grün, pulsierendem Rot und tiefem Violett. Die Nordlichter zogen sich über den gesamten Himmel, in alle Himmelsrichtungen, und es war, als würden sie tanzen. Mal schossen sie wie Strahlen empor, mal zogen sie sich zu Vorhängen zusammen, die im Wind flatterten. Wir standen sprachlos da, etwas anderes zu tun, als zu staunen und natürlich zu fotografieren. Die Spiegelungen im Wasser, die schwarzen Dünen im Vordergrund und der majestätische Vestrahorn dahinter machten die Szene vollkommen. Es war der absolute Höhepunkt unseres Roadtrips, ein Moment, der so überwältigend war, dass Worte kaum ausreichen, ihn zu beschreiben.

Wir vergaßen die Kälte der Nacht, vergaßen die Uhrzeit und verloren uns völlig in diesem Naturschauspiel. Das Firmament über uns war ein einziges Feuerwerk aus Farben und Bewegungen. Immer wieder wechselten die Formen, als ob der Himmel selbst malen würde. Wir fotografierten, lachten, jubelten und standen dann wieder still, um einfach nur in diesem Moment zu verweilen. Die Aurora borealis schenkte uns eine Vorstellung, die uns für immer in Erinnerung bleiben wird.

Als die Lichter langsam schwächer wurden, blieb ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit zurück. Wir wussten, dass wir an diesem Abend Zeugen von etwas Außergewöhnlichem geworden waren. Es war, als hätte Island uns zum Abschluss dieses Tages sein schönstes Geschenk gemacht. Mit leuchtenden Augen und Herzen voller Freude machten wir uns schließlich auf den Weg zurück.









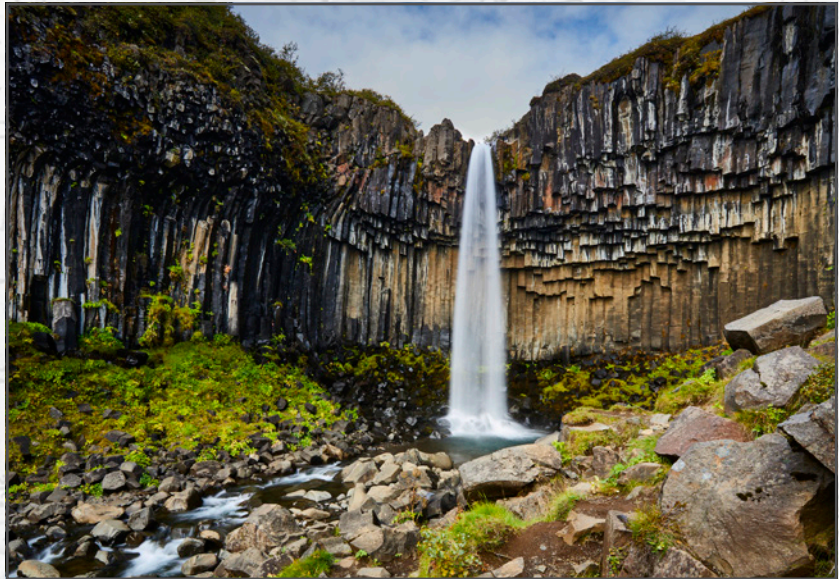




TAG 11: HÖFN - VÍK

Fahrstrecke: 270 Kilometer, Fahrtzeit: 3 Stunden 20 Min.

Jökulsárlón - Gletscherlagune
 Breidamerkursandur - Strand
 Skaftafell - Nationalpark
 Svartifoss - Wasserfall
 Kirkjugólf - Basaltsäulenboden
 Fjaðrárgljúfur - Schlucht



Am Morgen verließen wir Höfn unter einem Himmel, der von dichten Wolken überzogen war. Die Luft war frisch und klar, und das diffuse Licht ließ die Landschaft geheimnisvoll wirken. Wir fuhren die Ringstraße entlang, stets begleitet von den gewaltigen Gletscherzungen des Vatnajökull, die immer wieder zwischen den Bergen hervorblitzten. Schon bald erreichten wir die berühmte Jökulsárlón-Gletscherlagune. Das Wasser der Lagune schimmerte grau-blau im Licht, und unzählige Eisberge trieben lautlos auf der Oberfläche. Einige waren weiß wie Schnee, andere leuchteten in tiefem Blau, wieder andere waren von schwarzen Ascheschichten durchzogen. Wir staunten über die Vielfalt an Formen, manche glatt und rund, andere scharfkantig und bizarr. Mit großer Vorfreude bestiegen wir ein Amphibienboot, das uns hinaus in die Lagune bringen sollte. Das Gefühl, langsam zwischen den mächtigen Eisblöcken hindurchzugleiten, war unbeschreiblich. Das Boot glitt beinahe lautlos über das Wasser, nur das Knacken und Knirschen der Eisberge war zu hören. Der Guide erklärte uns, dass viele dieser Eisblöcke mehrere tausend Jahre alt sind. Es war faszinierend, so nah an diese Zeitzeugen der Naturgeschichte heranzukommen. Einer der Eisberge drehte sich langsam im Wasser, und das tiefblaue Eis darunter glänzte geheimnisvoll.

Nachdem wir zurück an Land waren, spazierten wir noch eine Weile am Ufer entlang. Immer wieder sahen wir, wie kleinere Eisstücke in die offene See hinausdrifteten. Genau dort lag unser nächstes Ziel: der Strand von Breiðamerkursandur, auch bekannt als Diamond Beach. Schon beim ersten Blick erkannten wir, warum dieser Ort so heißt. Überall auf dem schwarzen Vulkansand lagen glitzernde Eisstücke. Manche waren klein wie Edelsteine, andere groß wie Skulpturen. Wir wanderten am Wasser entlang, während die Wellen die Eisblöcke umspülten. Es war ein Spiel aus Schwarz, Weiß und Blau, das uns in seinen Bann zog. Wir knieten uns hin, hielten die Hände an das eiskalte Eis und fühlten, wie sich jahrtausendealte Kälte in unsere Finger übertrug. Einige der Eisstücke waren so klar, dass sie wie Glas wirkten. Andere hatten bizarre Strukturen, die an moderne Kunstwerke erinnerten.

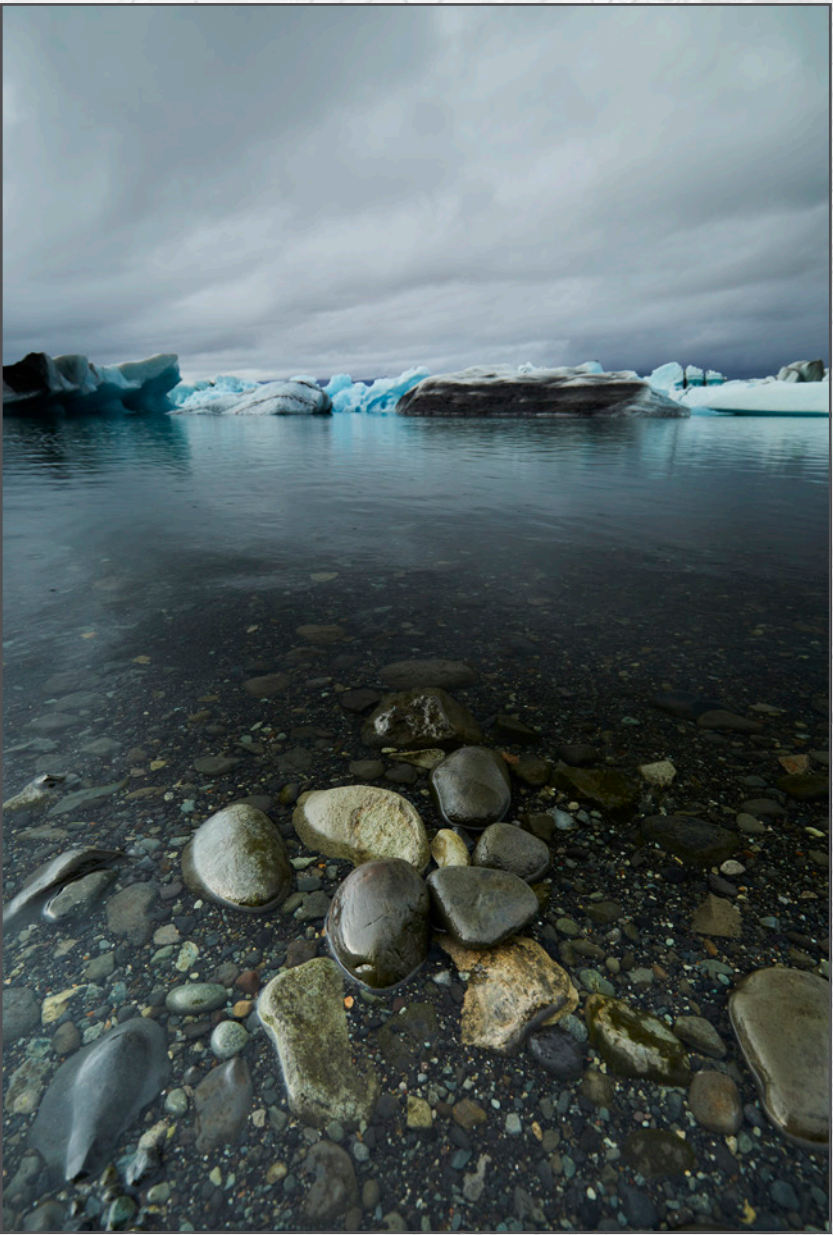
Später am Tag fuhren wir weiter zum Skaftafell-Nationalpark, einem Ort, der wie eine Oase inmitten von Gletschern und Sandflächen liegt. Wir schnürten die Wanderschuhe und machten uns auf den Weg zum Svartifoss. Der Pfad führte uns durch eine sanfte Hügellandschaft, die trotz des frühen Herbstes noch grün leuchtete. Nach und nach stieg der Weg an, und wir bekamen immer schönere Ausblicke auf den Skaftafellsjökull. Der Gletscher schimmerte hell in der Sonne, die nun vorsichtig durch die Wolken lugte. Es war, als würde sich die Natur Stück für Stück öffnen. Dann hörten wir schon das Rauschen des Wassers, und kurz darauf stand er vor uns: der Svartifoss. Elegant stürzt er von einer Basaltwand in die Tiefe. Die Basaltsäulen sahen aus wie Orgelpfeifen, kunstvoll und monumental zugleich. Der Kontrast zwischen dem weißen Wasser und den dunklen Steinsäulen war überwältigend. Wir setzten uns auf einen Felsen und ließen den Anblick auf uns wirken. Hier war es leicht, die Zeit zu vergessen. Wir machten zahlreiche Fotos, doch vor allem nahmen wir das Bild tief in unser Inneres auf. Nach dieser eindrucksvollen

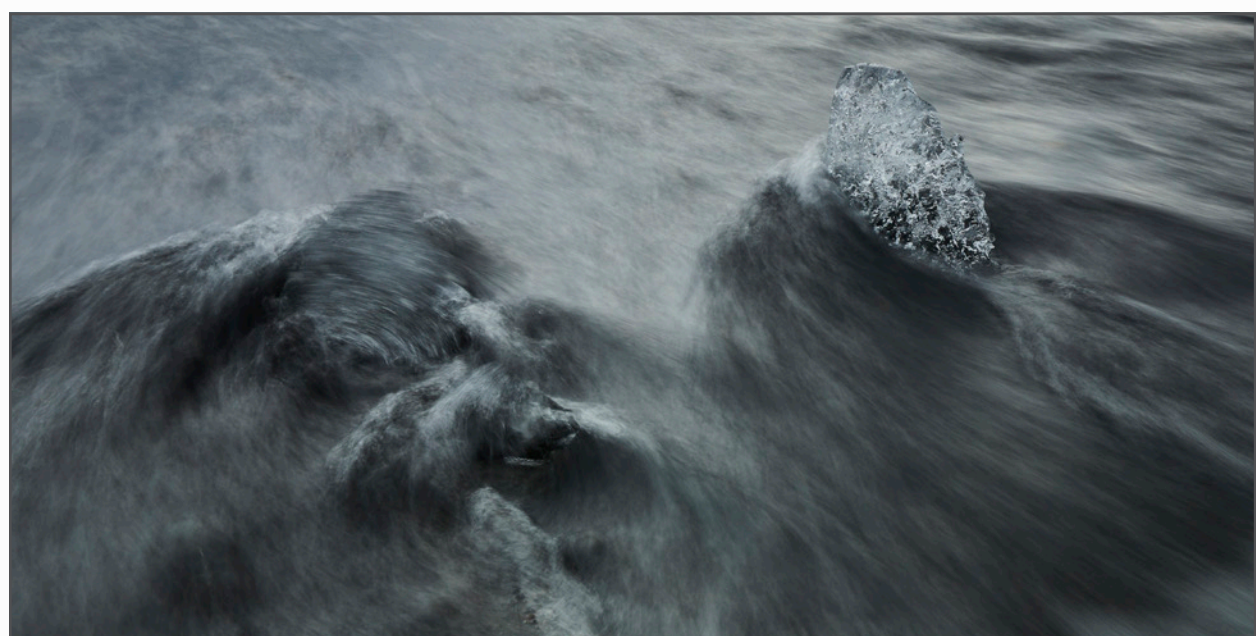
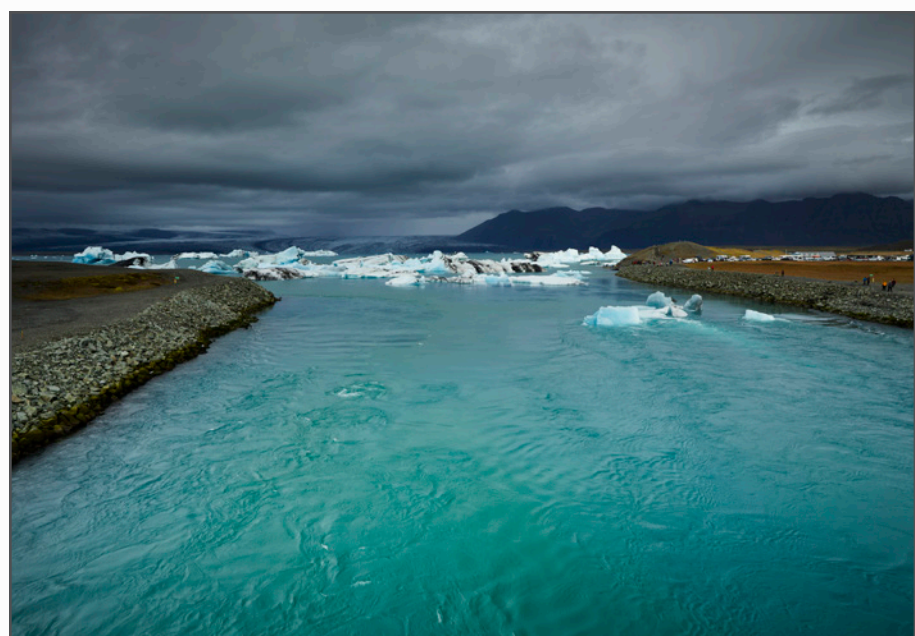
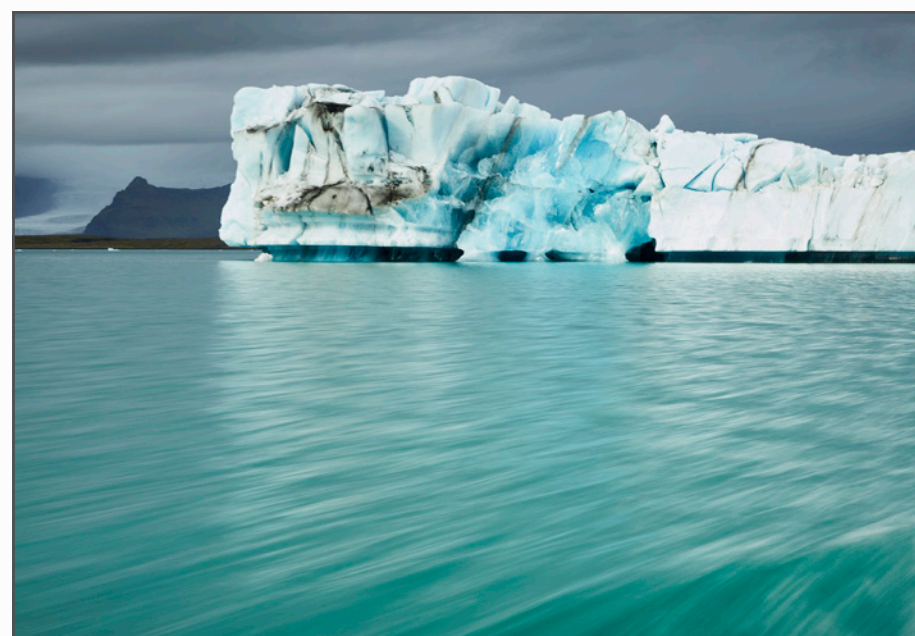


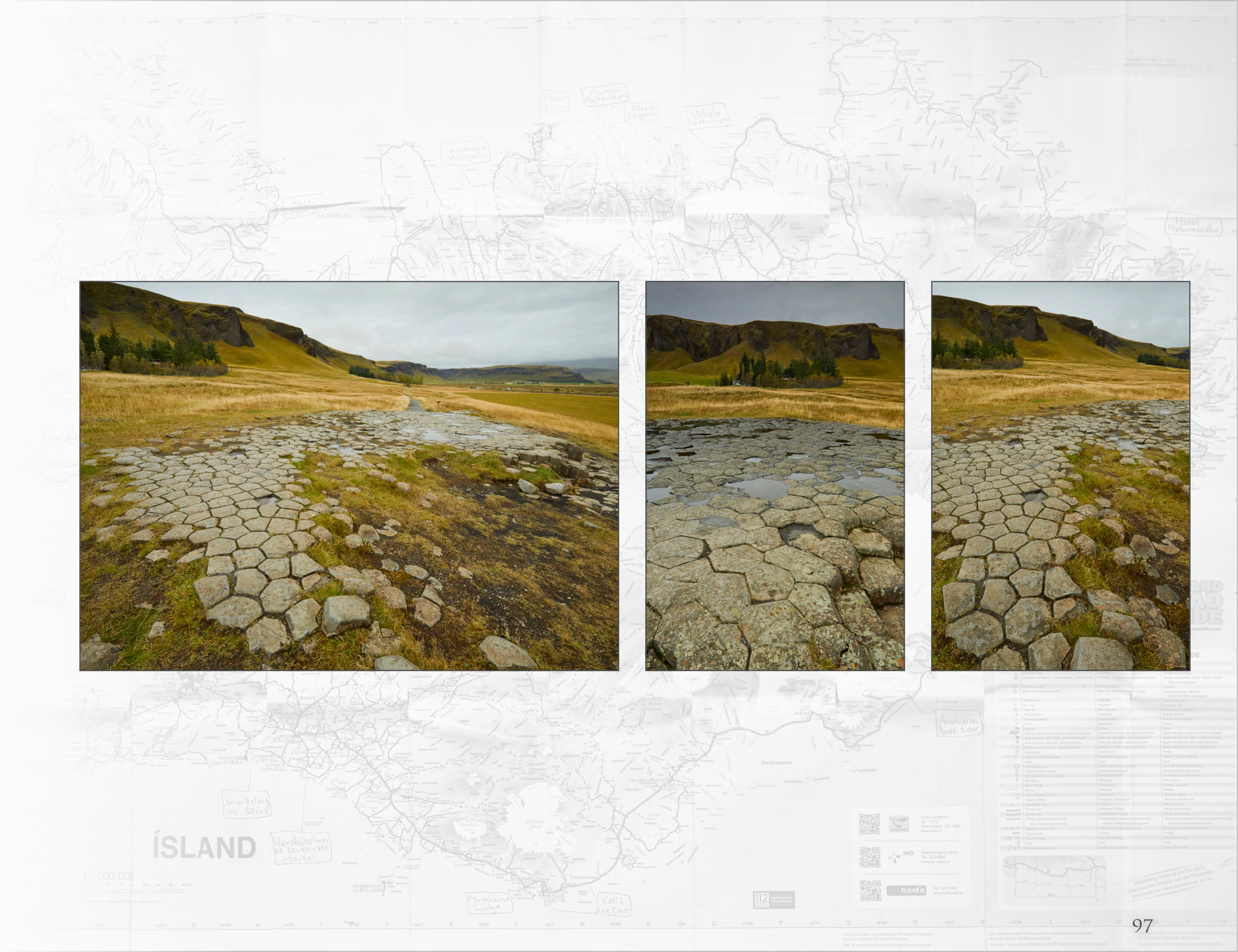
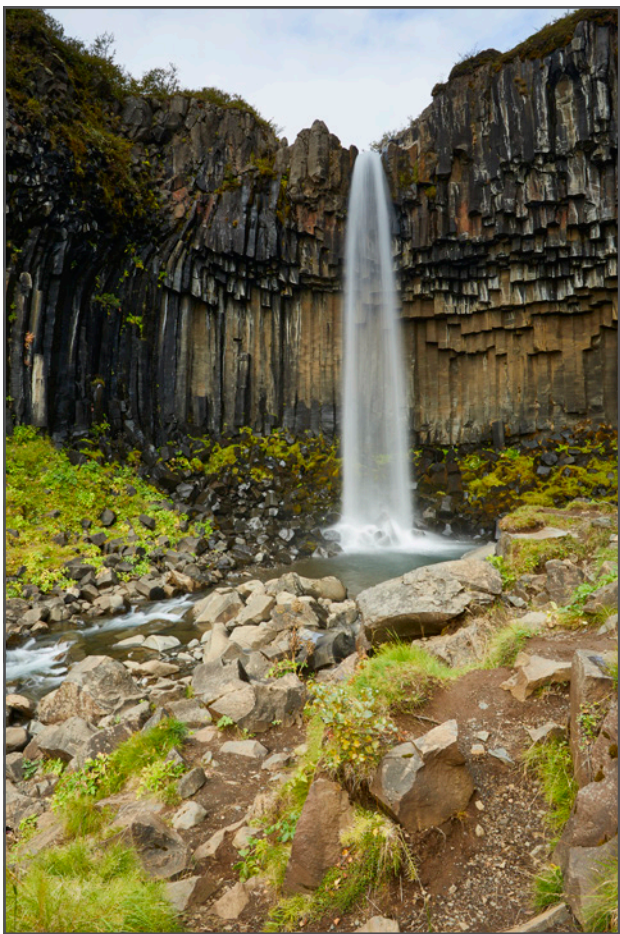
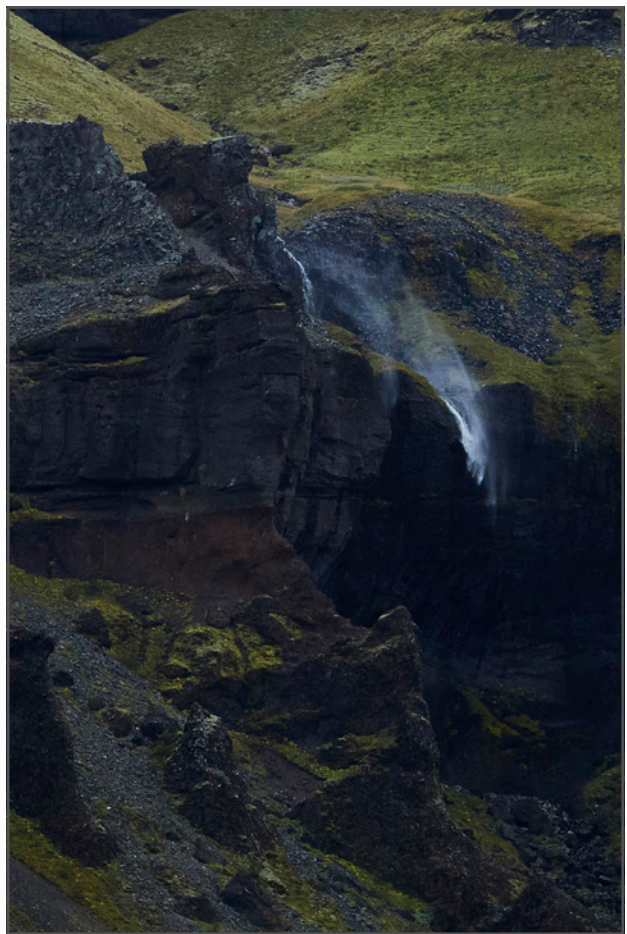
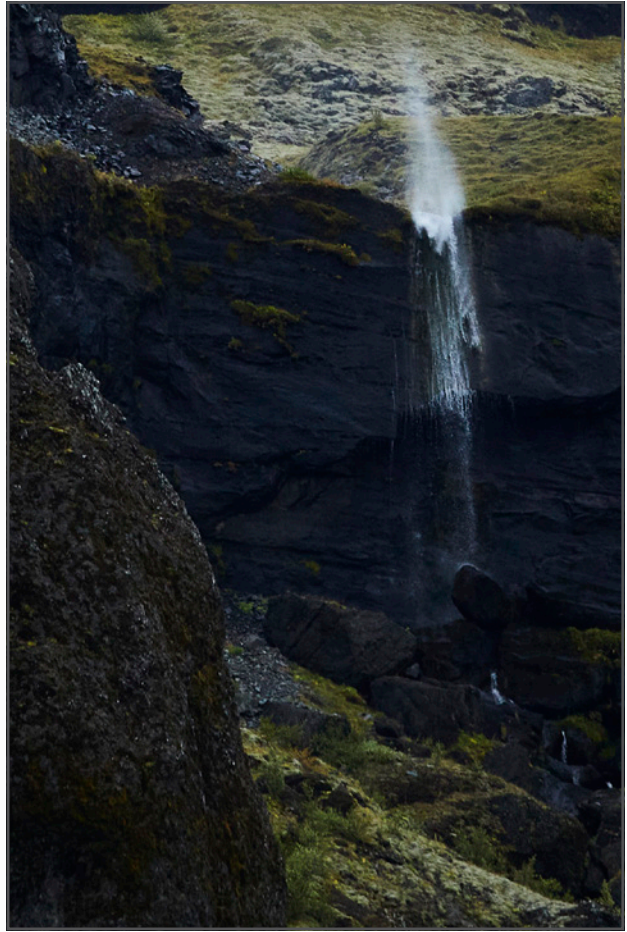
Station wanderten wir langsam zurück. Unterwegs genossen wir noch einmal die Aussicht auf die Gletscherzungen und die weite Landschaft. Es war, als hätte die Natur uns einen besonderen Moment der Ruhe geschenkt.

Zurück auf der Straße hielten wir noch am Kirkjugólf. Auf den ersten Blick wirkte es, als hätten Menschen einen gepflasterten Boden angelegt. Doch in Wirklichkeit handelte es sich um eine geologische Besonderheit: sechseckige Basaltsäulen, die wie ein Mosaik nebeneinanderliegen. Wir gingen darüber und stellten uns vor, wie hier vor langer Zeit Lava abkühlte und diese Strukturen schuf. Es war ein kleiner, aber faszinierender Ort, der uns erneut zeigte, wie vielfältig Island ist.

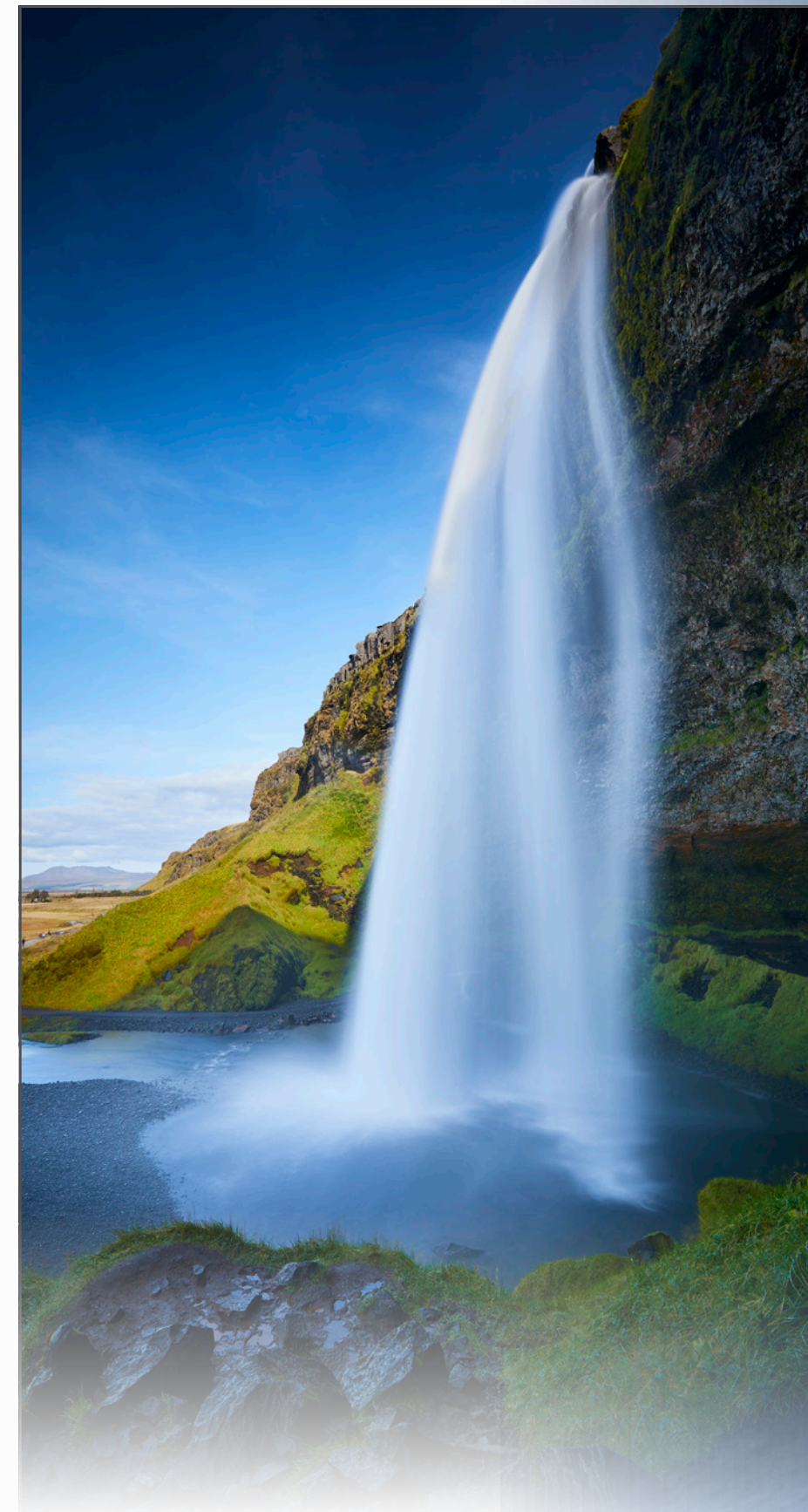
Am Nachmittag, als die Wolken sich mehr und mehr verzogen, erreichten wir die Fjaðrárgljúfur-Schlucht. Schon der erste Blick von oben war atemberaubend. Die Schlucht wand sich wie ein grünes Band durch die Landschaft, tief eingeschnitten und von steilen Felswänden begrenzt. Wir wanderten oberhalb entlang, und mit jedem Schritt eröffnete sich ein neuer, noch spektakulärerer Blick. Das Flusswasser glitzerte im Licht, und das satte Grün der Moospolster leuchtete intensiv. Wir hielten immer wieder an, lehnten uns über die Geländer und ließen die Tiefe auf uns wirken. Manche Abschnitte wirkten wie aus einem Märchen, mit sanften Kurven und geheimnisvollen Schatten. Andere waren wild und dramatisch, fast bedrohlich. Die Vielfalt war einfach unglaublich.











TAG 12: VÍK - LAUGARVATN

Fahrstrecke: 220 Kilometer, Fahrtzeit: 3 Stunden 15 Min.

Reynisdrangar - Basaltsäulen
Reynisfjara - Strand
Mýrdalsjökull - Gletscher
Katla - Eishöhle

Skógafoss - Wasserfall
Seljalandsfoss - Wasserfall
Raufarhólshellir - Lavahöhle und -tunnel
Kerið - Vulkankrater

Weit vor Sonnenaufgang des neuen Tages machten wir uns auf den Weg zu den Reynisdrangar. Ein Fotomotiv der Extraklasse. Die Stille des frühen Morgens lag wie ein sanfter Schleier über der Landschaft, während das Meer ungewöhnlich ruhig dalag. Die blaue Stunde schenkte uns ein geheimnisvolles Licht, das die schwarzen Basaltsäulen in ein kühles, fast unwirkliches Blau tauchte. Wir standen am Strand und lauschten dem leisen Plätschern der kleinen Wellen, die sich sanft zurückzogen. Die Felsen ragten wie uralte Wächter aus dem Meer, umgeben von einer Atmosphäre, die beinahe magisch wirkte. Mit jedem Augenblick veränderte sich das Licht, und die Szenerie wurde zu einem lebendigen Gemälde, das wir mit all unseren Sinnen aufnahmen. Während die ersten Vögel über das Meer flogen, blieben wir lange und genossen bei Fotografieren aus unterschiedlichsten Perspektiven das Spiel aus Formen, Farben und Ruhe. Nur wenige Schritte weiter erreichten wir den berühmten Reynisfjara-Strand, dessen schwarzer Sand in der Morgensonne zu glitzern begann. Die mächtigen Basaltwände erinnerten uns an eine Kathedrale aus Stein, und die Geräusche der Wellen, die rhythmisch gegen die Küste schlugen, füllten die Luft. Wir gingen langsam am Strand entlang, betrachteten die geometrische Schönheit der Steinsäulen und spürten die Kraft des Ozeans, der unaufhörlich an dieser Küste arbeitete. Die Weite, die Dunkelheit des Sands und die unvergleichliche Kulisse machten diesen Ort zu einem der eindrucksvollsten, die wir bisher gesehen hatten.

Nach diesem frühen Naturerlebnis fuhren wir weiter, immer begleitet vom strahlenden Sonnenschein, der diesen Tag von Anfang an besonders machte. In der Ferne lag das mächtige Gletschergebiet des Mýrdalsjökull, und unser nächstes Ziel war eine geführte Wanderung zur Katla-Eishöhle. Mit Steigeisen an den Füßen und Helmen auf dem Kopf folgten wir den Spuren unseres Guides über die eisige Landschaft, deren Oberfläche in Weiß, Grau und Blau schimmerte. Jeder Schritt knirschte unter unseren Schuhen, und bald standen wir vor dem Eingang der sogenannten Höhle, die jedoch vielmehr ein riesiges Portal war. Das Eis glänzte im Sonnenlicht, und die Schichten erzählten von Jahrhunderten voller Schnee, Wind und Vulkanasche. Wir traten ein und blickten hinauf auf das von Dunkelblau durchzogene Eis, das über unseren Köpfen wie ein gigantisches Dach hing. Das Licht, das durch Risse im Eis fiel, verwandelte den Raum in eine leuchtende Kathedrale aus gefrorenem Wasser. Wir waren überwältigt von der Kraft der Natur, die hier sichtbar wurde, und ließen uns Zeit, jede Facette zu betrachten. Danach führte uns der Weg zurück ins Tal, wo die Sonne die Gletscherkuppe in warmes Licht tauchte.

Wieder im Auto unterwegs, steuerten wir den Skógafoss an, einen der bekanntesten Wasserfälle Islands. Schon von weitem hörten wir das Donnern des herabstürzenden Wassers, und als wir näherkamen, sprühte uns die Gischt ins Gesicht. Der Wasserfall fiel wie ein Vorhang aus flüssigem Silber über die hohe Felskante, und Regenbögen glitzerten im feinen Nebel. Wir standen ganz dicht davor, spürten die Wucht der Natur und ließen uns von der Energie dieses Ortes erfüllen. Wie stiegen die steile Treppe am Rand hinauf, von der man eine grandiose Aussicht über das weite Land und die Küste hatte. Doch das Erlebnis am Fuß des Wasserfalls blieb das intensivere, denn dort war man mittendrin in der Kraft des Wassers.

Weiter ging es zum Seljalandsfoss, der uns mit seiner Eleganz empfing. Das Besondere hier ist der Weg, der hinter der Wasserwand entlangführt. Vorsichtig setzten wir unsere Schritte, während das Wasser vor uns herabstürzte und uns mit feinem Sprühregen erfrischte. Hinter der Wasserwand stehend, sahen wir hinaus in die Landschaft und fühlten uns wie in einer anderen Welt. Es war ein Spiel aus Licht,

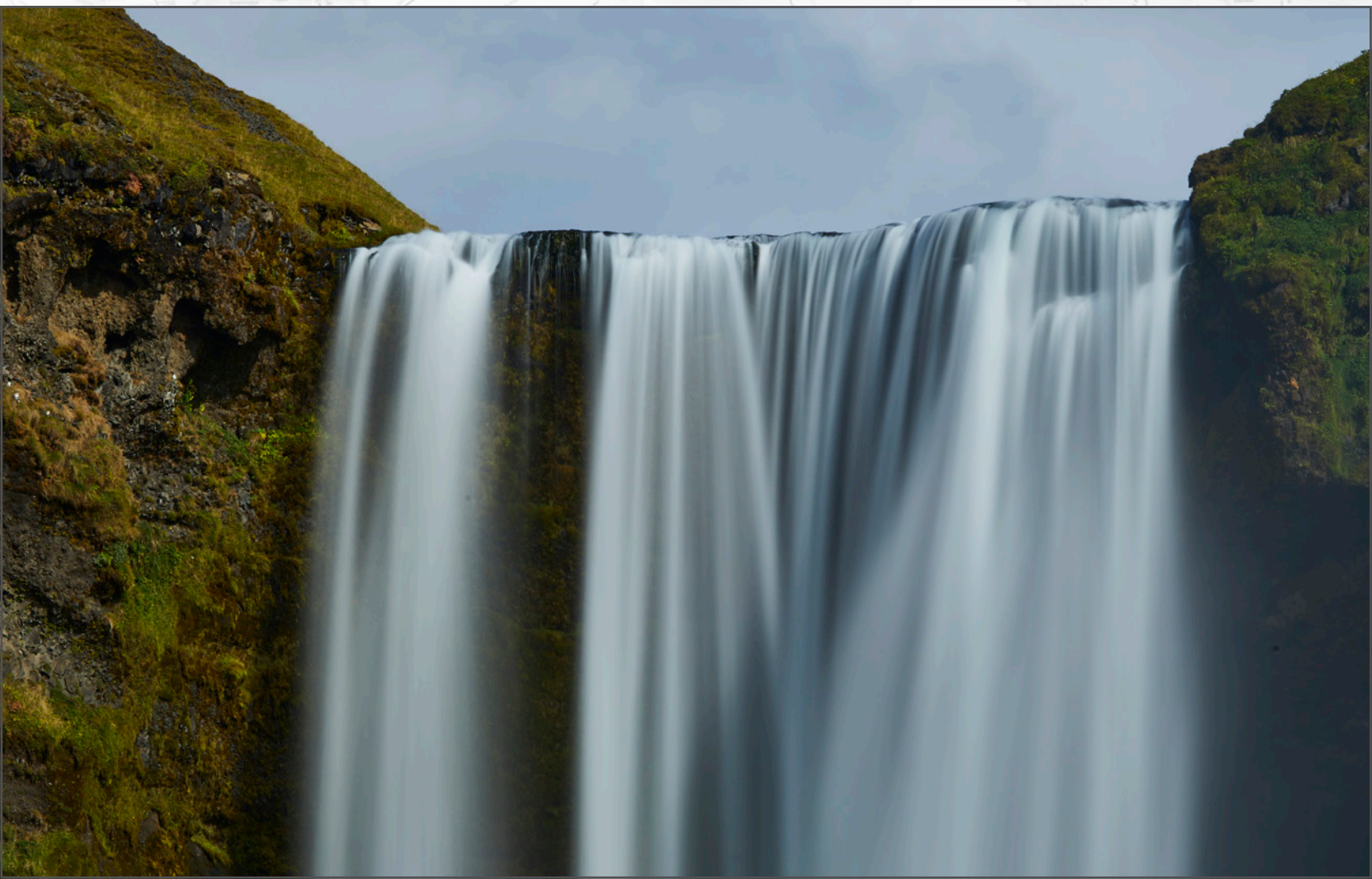


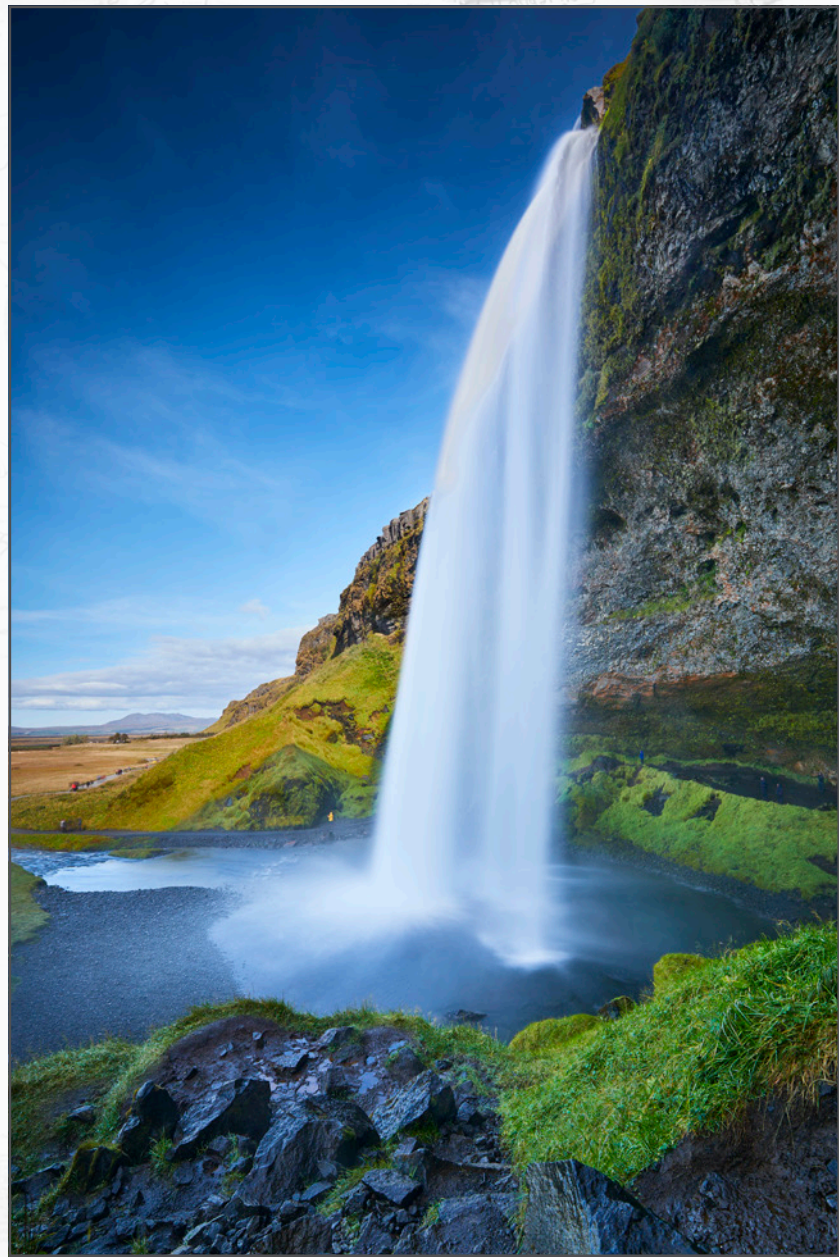
Wasser und Bewegung, das uns sprachlos machte.

Nach diesem einzigartigen Erlebnis fuhren wir weiter ins Landesinnere, wo ein weiteres Abenteuer auf uns wartete: die Raufarhólshellir-Lavahöhle. Schon der Eingang war beeindruckend, ein schwarzer Schlund, der uns in die Tiefe führte. Mit Helmen und Lampen ausgerüstet, betraten wir die Höhle und tauchten in eine Welt aus erstarrter Lava ein. Die Wände zeigten rote, braune und schwarze Schattierungen, die Geschichten von Feuer und Glut erzählten. Manche Formationen wirkten wie gefrorene Wellen, andere wie Skulpturen. Wir gingen tiefer hinein, hörten unsere Schritte hallen und stellten uns vor, wie vor Jahrtausenden die Lava durch diese Tunnel geflossen war. Es war eine Reise zurück in die geologische Vergangenheit Islands. Draußen blendete uns wieder das Sonnenlicht, und wir brauchten einen Moment, um uns von der Dunkelheit zu lösen. Die Fahrt führte uns weiter durch eine Landschaft, die von Lavafeldern, grünen Wiesen und fernen Bergen geprägt war.

Schließlich erreichten wir den Krater Keríð, der mit seinem türkisblauen Wasser in der Tiefe beeindruckte. Die roten und schwarzen Hänge bildeten einen starken Kontrast zum hellen Himmel, und wir umrundeten den Krater auf einem schmalen Pfad. Von oben war der Blick in die Tiefe besonders eindrucksvoll, und wir stellten uns vor, wie dieser Ort entstanden war. Es war ein Moment der Stille und des Staunens über die Naturgewalten, die Island geformt hatten.

Auf der Weiterfahrt begegneten wir schließlich noch einer Gruppe Islandpferde, die im goldenen Abendlicht auf einer Wiese standen. Ihr Fell glänzte in warmen Tönen, die Mähnen wehten im Wind, und ihre ruhige Präsenz wirkte fast poetisch. Wir hielten an, beobachteten sie lange und machten unzählige Fotos, die dieses friedvolle Bild festhielten.









TAG 13: LAUGARVATN - REYKJAVÍK

Fahrstrecke: 170 Kilometer, Fahrtzeit: 2 Stunden 20 Min.

Strokkur - Geysir
Haukadalur - Heiðquellengebiet
Gullfoss - Wasserfall
Faxi - Wasserfall

Bruarfoss - Wasserfall
Pingvellir - Nationalpark





Der Tag begann in Laugarvatn unter einem Himmel, der von grauen Wolken überzogen war. Kein Sonnenstrahl durchbrach das gleichmäßige Grau. Wir packten unsere Sachen zusammen, bereit für den letzten großen Abschnitt unseres Roadtrips, der uns zurück nach Reykjavík führen sollte. Die frische Luft war klar und kühl.

Unsere erste Station war der berühmte Strokkur. Schon von weitem kündigte sich das Geothermalgebiet mit dampfenden Schwaden an, die aus dem Boden quollen. Wir standen im Halbkreis mit anderen Besuchern, die gespannt auf das Schauspiel warteten. Der Strokkur, ein aktiver Geysir, erhob sich vor uns, umgeben von schwefelhaltigen Pfützen und kleinen blubbernden Quellen. Plötzlich wölbte sich eine leuchtend blaue Blase nach oben, glänzend wie Glas. Im nächsten Augenblick schoss eine gewaltige Wassersäule mehrere Meter hoch in den Himmel, begleitet von einem zischenden Geräusch und einer feinen Gischt, die uns ins Gesicht spritzte. Geysire wie der Strokkur funktionieren durch das Zusammenspiel von Wasser und Hitze tief unter der Erdoberfläche. Regenwasser sickert durch Risse im Gestein nach

unten, bis es auf glühend heiße Schichten stößt, die von vulkanischer Aktivität gespeist werden. Dort erhitzt sich das Wasser, bis es unter Druck steht. Wenn der Druck zu groß wird, entlädt sich die Energie explosionsartig nach oben – und das Wasser schießt in Form einer gewaltigen Fontäne in die Luft. Ein faszinierendes Schauspiel, das uns die rohe Kraft der Erde eindrucksvoll vor Augen führte. Das Haukadalur-Heißquellengebiet ist ein Ort, an dem die Erde ununterbrochen atmet. Wir spazierten weiter zwischen dampfenden Feldern, brodelnden Schlammtöpfen und farbenprächtigen Ablagerungen. Der Schwefelgeruch hing in der Luft, scharf und unverkennbar. Der Boden schimmerte in Gelb, Orange und Braun, während kleine Blasen unaufhörlich an die Oberfläche stiegen. Wir hielten immer wieder inne, um die Formen und Farben zu bewundern, die sich in diesem natürlichen Labor aus Feuer und Wasser gebildet hatten. Es war, als ob wir direkt ins Herz der Erde blicken konnten.

Von dort führte uns die Straße zum Gullfoss, einem der bekanntesten Wasserfälle Islands. Schon das Tosen war aus der Ferne zu hören, bevor sich die Schlucht öffnete und der gewaltige Fluss Hvítá in zwei Stufen in die Tiefe stürzte. Die Wassermassen wirbelten, sprühten und verschwanden in der Tiefe der Schlucht, die sich in die Landschaft gegraben hatte. Wir standen am Rand, ließen uns vom Nebel einhüllen und blickten hinunter auf dieses Naturschauspiel, das in seiner Größe und Kraft schlicht überwältigend war. Trotz der Wolkendecke strahlte der Wasserfall eine fast mystische Schönheit aus. Wir machten unzählige Fotos, und doch wussten wir, dass kein Bild je die Wucht und die Magie dieses Augenblicks einfangen konnte.

Nicht weit entfernt lag der Faxi, kleiner, ruhiger und doch ebenso eindrucksvoll. Hier rauschte das Wasser gleichmäßig in einem breiten Vorhang über die Felsen, weniger gewaltig als der Gullfoss, aber dafür mit einer fast meditativen Anmutung. Wir verweilten eine Weile, genossen die Stille und die friedliche Atmosphäre, die uns an diesem Ort umgab.

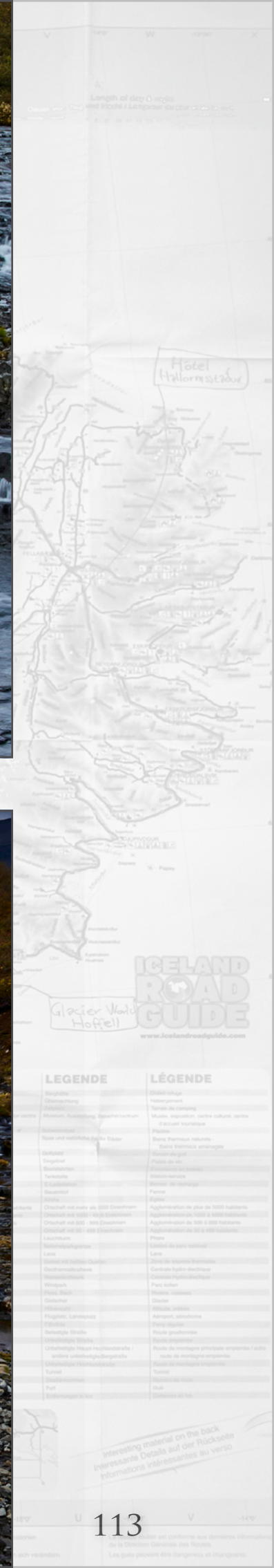
Einer der Höhepunkte dieses Tages war die Wanderung zum Brúarfoss. Der Weg führte uns über kleine Brücken und schmale Pfade entlang des eisblauen Flusses. Das Plätschern des Wassers begleitete uns, während sich die Wolken langsam verdichteten und den Himmel gleichmäßig grau färbten. Als wir den Wasserfall erreichten, stockte uns der Atem. Das Wasser stürzte in kräftigen Strömungen in die Tiefe und leuchtete in einem fast unwirklichen milchig-türkisem Blau.



Der Grund für diese Farbe liegt in den feinen Gesteinspartikeln, die vom Gletscherwasser mitgeführt werden und das Licht auf besondere Weise brechen. Es war, als hätten wir ein Fenster in eine andere Welt gefunden, so intensiv und rein war dieses Blau. Wir standen lange da, fasziniert von dieser Schönheit, die selbst an einem wolkenverhangenen Tag leuchtete wie ein kostbarer Edelstein.

Zum Abschluss unserer Etappe besuchten wir den Pingvellir-Nationalpark, einen Ort von immenser geschichtlicher und geografischer Bedeutung. Hier tagte vor über tausend Jahren das älteste Parlament der Welt, das Alþingi. Doch nicht nur die Geschichte machte den Park so besonders. Wir spazierten durch eine Landschaft, die von Spalten und Rissen durchzogen war – sichtbare Zeichen der tektonischen Platten, die sich hier voneinander entfernen. Auf der einen Seite die nordamerikanische Platte, auf der anderen die eurasische, und wir mittendrin. Es war ein ehrfurchtgebietender Moment, genau an einem Ort zu stehen, an dem sich die Kontinente langsam, aber unaufhaltsam voneinander entfernen.





- 382 Fotografien auf 114 Seite -

Der Autor dankt allen, die dieses Buch ermöglicht
und zu diesem Buch beigetragen haben

Text und Beschreibungen:
Thomas Fuhrmann
ChatGPT
Wikipedia

Fotos und Bilder:
Thomas Fuhrmann

© 2025 Thomas Fuhrmann
www.snowmanstudios.de
www.imagesforyourtour.com

A man with a beard and mustache, wearing a wide-brimmed hat and a light blue t-shirt, is sitting on a brick ledge outdoors. He is smiling at the camera. The background shows a brick wall and some foliage.





Island – die Insel aus Feuer und Eis, wo die Erde selbst zu atmen scheint. Über dampfenden Quellen erhebt sich der Atem der Welt wie weißer Rauch, der sich mit den Wolken vermischt. Tief unter der Oberfläche rumort es, und man spürt, dass hier die Kräfte des Planeten ungebündelt wirken.

Die Berge sind nicht bloß Gestein, sie sind alte Wächter, gezeichnet von Wind und Regen, von Gletschern geformt und von Lava erschaffen. Ihre Gipfel verschwinden im Nebel, als wollten sie ihre Geheimnisse verbergen. Zwischen ihnen fließen Flüsse, deren Wasser so klar ist, dass es wirkt wie flüssiges Licht.

Die Wasserfälle sind die Stimmen der Götter – donnernd, tosend, unaufhaltsam. Jeder Tropfen trägt den Hauch der Ewigkeit, wenn er in tiefe Schluchten stürzt, begleitet vom Echo, das wie uralte Gesänge klingt.

Über die schwarzen Strände rollt der Ozean heran, wild und unermüdlich, als wolle er die Insel wieder verschlingen. Basaltsäulen stehen dort wie Kathedralen aus Stein, geschaffen von unsichtbaren Händen, ein Heiligtum der Elemente.

Und dann die Nacht – wenn der Himmel sich öffnet und grüne und violette Schleier der Aurora über das Firmament tanzen. Es wirkt, als würde das Universum selbst für einen Moment in Island verweilen.

Island ist ein Ort zwischen den Welten – zwischen Feuer und Wasser, Licht und Schatten, Mythos und Wirklichkeit. Hier scheint die Zeit keine Macht zu haben, und wer die Insel betritt, trägt ihren Zauber für immer in der Seele.